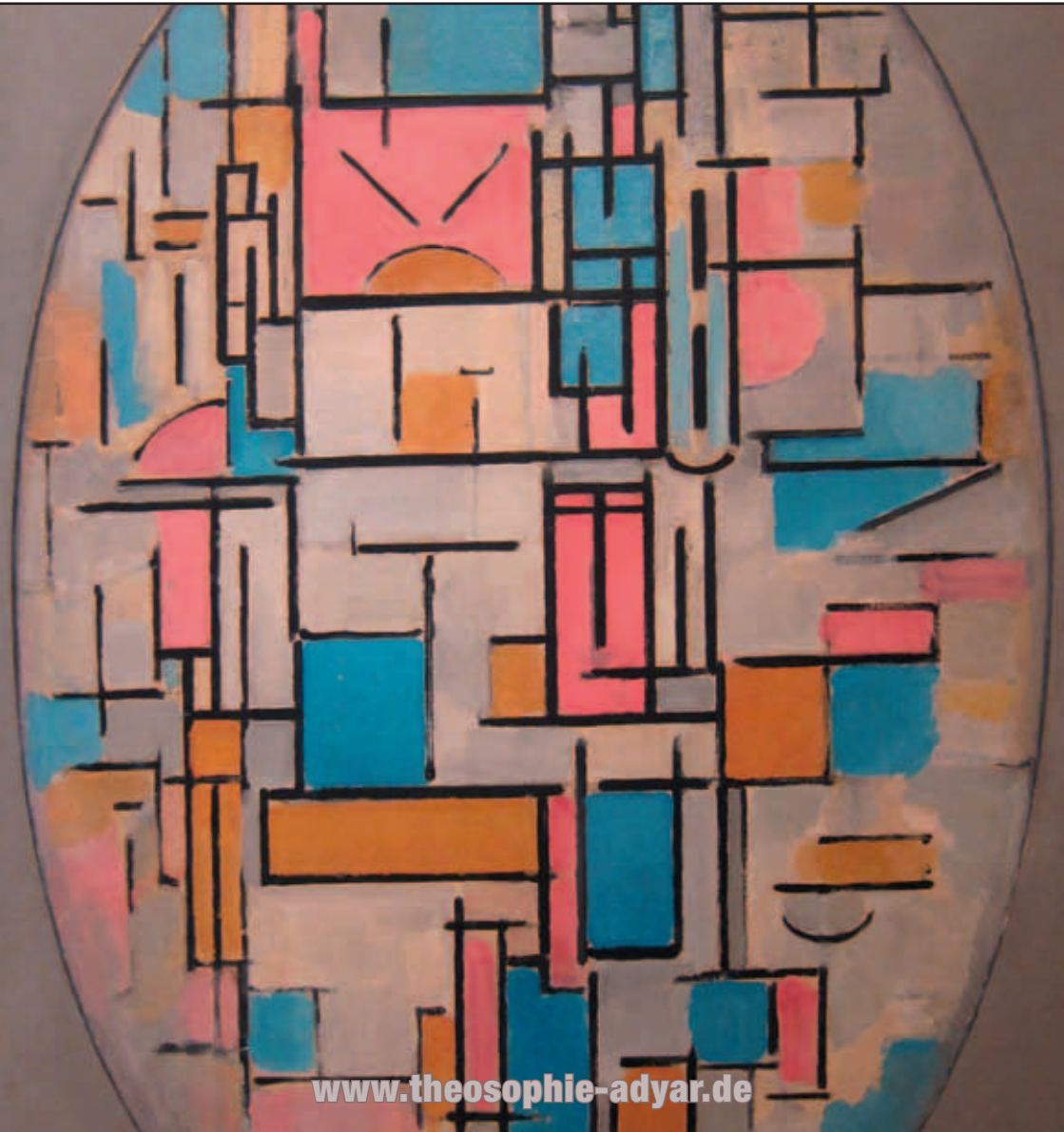


ADYAR

Theosophische Zeitschrift / Februar 2016



ADYAR

Theosophische Zeitschrift
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den
deutschsprachigen Raum durch
die Theosophische Gesellschaft
Adyar in Deutschland e.V.
www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerburger Allee 9
14055 Berlin

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Karin Gruber
Breslauer Straße 88
84028 Landshut

Bezugspreise Inland:

Einzelheft: 4,50 €
Jahresabo: 12,50 €

Bezugspreise Ausland:

Einzelheft: 7,50 €
Jahresabo: 20,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal
des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB
Österreich:
Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

HPB spricht

Die Geheimlehre 4

Theosophische Perspektiven

Piet Mondrian

Theosophie und das Erscheinen der
modernen abstrakten Kunst 5

Michael Gomes

Die Geheimlehre – Buch der Bücher 6

Erhard Bätzner

Die Meister der Weisheit 17

Peter Meyer-Dohm

Annie Besants „Crusader“
Hans-Hasso von Veltheim-Ostrau,
Teil 2 23

Manfred Ehmer

Hommage an Mahatma Gandhi 31

Martha Wilkens

Leben – Ein Bewusstwerdungsweg
Bewusstwerdung – Ein Lebensweg 39

Schatzkammer der Lyrik 46

Veranstaltungen TG Adyar 47

Kontaktadressen TG Adyar 50

Titelbild:

Piet Mondrian: Ovale Komposition mit Farbflächen I;
Quelle: Wikimedia Commons

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2016

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

71. Jahrgang · Heft 1 · Februar 2016



Initiation II

*Vertrau dem Licht in dir, dem Gott in deinem Sein,
dann gehst du stark und rein
den Gang durch Grab und Grauen bis zum Ende
und Tod und Leben reichen sich die Hände.*

*Es werde Licht –
und auf des Tempels höchsten Stufen
von Angesicht zu Angesicht
schaust du die Wesenheiten, die dich schufen,
schaust unter dir zu deinen Füßen
vergangene Leben aus der Dämmerung grüßen.*

*Isis entschleiert, Horus ward geboren,
Osiris ist in dir erwacht.
Und neben dir blickt traumverloren
der Sphinx in die gestirnte Nacht.*

Manfred Kyber (1918)



Es ist das Anliegen des Buches

Die Geheimlehre

*Aufschluss zu geben über die
Lehren dieser „Weisheitsreligion“
und sie zu erläutern.*

Diese Wahrheiten werden weder als *Offenbarungen* dargestellt, noch behauptet die Autorin, sie enthülle irgendwelche mystischen Inhalte, die jetzt der Welt erstmalig eröffnet werden... Sie stellt in diesem Werk hauptsächlich Teile von Lehren dar, die sie selbst von weiter fortgeschrittenen Forschern erlernt hat und die nur durch einige wenige Details aus eigenen Studien und Erfahrungen ergänzt werden. Dieses Werk enthält nicht die Gesamtheit der Geheimlehre, sondern nur eine fragmentarische Auswahl ihrer grundlegenden Lehrsätze...

Ziel dieses Werkes ist es, zu zeigen, dass die Natur nicht „ein zufälliges Zusammenspiel von Atomen“ ist und, weiterhin, dem Menschen seinen rechtmäßigen Platz im Weltenplan zuzuordnen. Außerdem will es die archaischen Wahrheiten, die allen Religionen zugrunde liegen, vor einem Bedeutungsverfall bewahren und die fundamentale Einheit, der alle Religionen entsprungen sind, wenigsten teilweise aufzeigen. Letztlich ist sein Ziel, den Nachweis zu bringen, dass die okkulte Seite der Natur von der modernen Wissenschaft bisher völlig unbeachtet geblieben ist.

Sollte der Autorin diese Aufgabe bis zu einem gewissen Grad gelungen sein, so wäre sie zufrieden. Das Buch soll der Menschheit dienen, und von der Menschheit und den zukünftigen Generationen muss es beurteilt werden.

Ausschnitt aus der ADYAR Studienausgabe, VORWORT, Seite 27/28.

Theosophie und das Erscheinen der modernen abstrakten Kunst

Piet Mondrian (Pieter Cornelis Mondrian, 1872-1944) war ein holländischer Maler, der der Theosophischen Gesellschaft im Jahre 1909 als Mitglied der Vahana Loge in Holland beigetreten ist. Der Einfluss, den Mondrian auf die Kunst des 20. Jahrhunderts für das Design ausübte, kann nicht überschätzt werden. Dieser Einfluss bezieht sich auf Architektur, Möbeldesign, Werbegestaltung und Typographie.

Mondrian wurde am 7. März 1872 in Amersfoort, in der Nähe von Utrecht, geboren. Nach einem langen Kunststudium, unter der Führung seines Vaters, wechselte Mondrian in die in Amsterdam gelegene Akademie der Feinen Künste.

Mondrian beabsichtigte mit seiner Kunst die Hervorhebung von spirituellem Leben, und es ist möglich, dass sein einzigartiger Stil in der gegenstandslosen Malerei, auf Grund seiner früheren Darstellungsweise, ihn zum theosophischen Idealismus gebracht hat. Seine Werke kann man in vielen Ausstellungen auf der ganzen Welt sehen, besonders aber im Museum für Moderne Kunst in New York.

Übersetzt aus einem Eintrag in der ‚Theosophical Encyclopedia‘ Theosophical Publishing House, Quezon City, Philippines, 2006.

„Der Modeschöpfer Yves Saint Laurent verdankte Piet Mondrian eine seiner berühmtesten Kollektionen: Der ‚Mondrian Dress‘ ist ein ikonisches Cocktailkleid der Swinging Sixties. Auch andere Designer, Architekten und Werber bemächtigten sich der Formsprache des niederländischen Malers.“

(art – Das Kunstmagazin / Ausgabe September 2015)

Die Geheimlehre – Buch der Bücher

Für ein Buch des 19. Jahrhunderts, von einem kleinen Verleger herausgegeben, das schwer verständliche Themen wie Kosmologie und menschliche Bestimmung beschreibt, hat ‚*Die Geheimlehre*‘ eine außerordentlich stabile und einflussreiche Karriere hinter sich. Die zwei umfangreichen Bände von jeweils über 700 Seiten wurden seit ihrer Erscheinung im Jahre 1888 fortlaufend gedruckt. Wenn die Gedanken dieses Buches vor 125 Jahren auch sehr radikal erschienen, so sind sie doch ein fester Bestandteil unserer Zeitströmung geworden. Es handelt sich um Vorstellungen von einem lebendigen Universum, das sich durch zyklische Strukturen manifestiert, gelenkt durch Karma und Reinkarnation. Über den Einfluss dieser Ideen könnte man debattieren, aber was nicht in Frage gestellt werden kann, ist die Tatsache, dass ‚*Die Geheimlehre*‘ eine eigene Literaturgattung begründet hat, reich an Auflagen und Kommentarbänden. Eine einzige Bibliographie enthält allein schon über 50 Titel.¹⁾

Als man ‚*Die Geheimlehre*‘ erstmals in der Januar-Ausgabe des Theosophist von 1884 bekannt machte, wurde sie dort als ‚Eine neue Version von ‚*Isis Entschleiert*‘ angekündigt. Das war Mme Blavatskys erstes Buch, veröffentlicht im Jahr 1877. Die Ankündigung des Verlegers versprach eine ‚neue Anordnung der Inhalte, umfangreiche und wichtige Ergänzungen und ausgiebige Anmerkungen und Kommentare‘. Es würde in monatlichen Folgen zwei Jahre lang, in *The Theosophist*, in Abschnitten von je 77 Seiten, veröffentlicht. Ein Beispiel dafür, was geplant war, kann man dem Kapitel ‚Über Götter, Pitris, Devas und Dämonen, Astralkörper der Toten und Naturgeister und ähnliche andere Geister‘, fertig gestellt im April 1884, entnehmen.²⁾ Es wurde nicht in ‚*Der Geheimlehre*‘, wie veröffentlicht, verwendet.

Denn am 6. Januar 1886 schrieb Mme Blavatsky an Col. Olcott: Die Geheimlehre ist *völlig* neu. Es werden nicht mal 20 Seiten von *Isis* darin zitiert. Neues Material, okkulte Erklärungen...³⁾

1) Eine umfangreiche, aber unvollständige Bibliographie von Büchern, Broschüren, und Analysen zur *Geheimlehre* ersehen Sie aus Anhang 1 in John Algeos *Getting Acquainted with The Secret Doctrine* (sich mit Der Geheimlehre vertraut machen), Olcott Institute, TSA, 1995

2) Veröffentlicht in Lucifer als ‚Elementarwesen‘, August, September, Oktober 1894, *Briefe von H.P. Blavatsky and A.P. Sinnett (LBS)*, auf Seiten 88-89 stehen die vorgeschlagenen Überschriften der Kapitel

3) Blavatsky an Olcott, 6. Januar 1886, *The Theosophist*, August 1931, Seite 667. Die Ereignisse, die zu dieser Änderung führten, ersehen Sie aus meinem Artikel ‚The Making of the Secret Doctrine‘, veröffentlicht in der Ausgabe May 1988 im *The Theosophist*

Dieses neue Werk sollte mit einem Einleitungsband beginnen, um zu zeigen, was als einstmals universelle Geheimlehre ‚während der 500 Jahre, die der christlichen Periode vorausgegangen waren, und den 500 Jahren, die folgten‘, bekannt war.⁴⁾ Sonst, schrieb sie an Olcott, „würde die Öffentlichkeit noch vor der 5. Seite ausrasten wegen des zu *Metaphysischem*“.⁵⁾ Bertram und Archibald Keightley, Onkel und Neffe, die bei der Bearbeitung des Textes für die Veröffentlichung in London mithalfen, dachten anders darüber. Sie schlugen vor, dass das Buch seiner natürlichen Anordnung folgen sollte, also mit einem Band über Kosmologie beginnen sollte, gefolgt von einem Band über die Entwicklung der Menschheit. Jeder Band würde in drei Abschnitte untergegliedert werden, die sich zuerst mit der Weltanschauung, wie sie in den *Stanzas von Dzian* erörtert wurden, befassen, dann mit den okkulten Symbolen, auf die darin verwiesen wurden, und schließlich mit dem Versuch enden, diese Ideen mit der Wissenschaft jener Zeit abzustimmen. HPBs angedachter Einleitungsband würde als dritter Band herausgegeben, über okkulte Geschichte.

Der erste Band *Der Geheimlehre*, in hellgrauem Leinen gebunden, erschien Ende Oktober 1888, der zweite im Dezember. Das Buch wurde durch den neu gegründeten Verlag, *The Theosophical Publishing Company*, herausgegeben, das erste von vielen Büchern des Verlages, der später in *The Theosophical Publishing House* umbenannt wurde. Gleichzeitig wurde das Buch in Amerika veröffentlicht nach den von England gesandten Druckseiten. Die in Amerika verkauften Kopien waren in dunkelblauem Leinen gebunden, mit William Q. Judge als Verleger auf dem Buchrücken. Die erste Ausgabe von 500 Kopien war sofort vergriffen und eine zweite Ausgabe wurde noch vor Jahresende herausgebracht.

Die zwei Bände *Der Geheimlehre: die Synthese von Wissenschaft, Religion und Philosophie* trugen die Widmung der Autorin: „An alle wahren Theosophen in jedem Land und jeder Rasse, denn sie haben dieses Buch hervorgerufen und für sie wurde es aufgezeichnet.“

Die Geheimlehre wurde nicht so weitgehend rezensiert wie ihr Vorgänger ‚*Isis Entschleiert*‘. *The Theosophist* von 1889 druckte einige der Buchbesprechungen von so unterschiedlichen Zeitungen wie *Memphis Appeal* bis hin zu *Southland* aus New Orleans. Die Buchbesprechung, die die größte Wirkung hatte, erschien in der Londoner *Pall Mall Gazette* am 25. April 1889.

4) Blavatsky an Sinnett, 3. März 1886, LBS, Seite 195

5) Blavatsky an Olcott, 23 September 1886, *The Theosophist*, März 1925, Seite 780

Der anonyme Rezensent war geistesverwandt und schlug vor, dass dieses Buch Gehör verdiene.

Dieses Buch verdient es gelesen zu werden; verdient es, dass darüber nachgedacht werde; und keiner, der an den Fortschritt der Menschheit glaubt, hat das Recht sich vorschnell von irgendeinem Beitrag zur Wissensbildung abzuwenden, wie neu auch immer die Form sei auch nicht von irgendeiner Theorie, selbst wenn sie noch so fremd in ihren Aspekten erscheint. Die wilden Träume einer Generation werden Alltäglichkeit der späteren, und alle, die die Tür zur Wahrheit offenhalten, werden jeden Besucher genauestens überprüfen, sei er im Gewand von Asien oder Europa, sei es die Sprache von Paris oder von Indien. Wenn dieser Rat dumm oder unwahr sein sollte, wird er zu Nichts führen, aber wenn er Wahres aussagt, dann kann man ihn nicht über Bord werfen.

Wir wissen jetzt, dass Annie Besant die Rezensentin war, und diese Rezension führte dazu, dass sie Mme Blavatsky kennen lernte und in die Theosophische Gesellschaft eintrat, der sie ihr ganzes Leben widmete.

Zusatz des Übersetzers: Als Annie Besant an ihrer Rezension arbeitete, schickte sie Mr. Stead eine Notiz: „Ich versinke in Madame Blavatsky!“ Falls ich umkomme bei dem Versuch, sie zu rezensieren, dann schreiben Sie bitte auf meinen Grabstein: ‚Sie hat uns verlassen, um die Geheimlehre vor Ort zu erforschen‘. (Siehe Seite 512 – Die Geheimlehre - Adyar Studienausgabe).

Unverzüglich versuchten Theosophen den Sinn und Zweck dieses Buches zu ergründen. Die in London gegründete Gruppe um Mme Blavatsky, traf sich jeden Donnerstagabend um alle möglichen Fragen in Bezug auf die Informationen, präsentiert in *Der Geheimlehre*, zu beantworten. Sie heuerten dafür einen Stenographen an um alles aufzuzeichnen. Von Januar bis Juni 1889 wurden ihre Kommentare niedergeschrieben und für die Veröffentlichung als *Transaktionen der Blavatsky Loge* 1890 und 1891 bearbeitet. Diese zwei schmalen Broschüren blieben die einzige Quelle der Darstellung der Autorin über *Die Geheimlehre* zu Punkten, für die der Leser eventuell weitere Erklärungen benötigte.

Im Jahre 2010 wurde die komplette Transkription der Kommentare, die während der Treffen entstanden waren, veröffentlicht. Sie umfasste mehr als 600 gedruckte Seiten und wurde von mir unter dem Titel „*The Secret Doctrine Commentaries*“ (Kommentare zur Geheimlehre) veröffentlicht.⁶⁾

6) Blavatsky, *The Secret Doctrin Chronicle*, The Hague, 2010

Hier war Mme Blavatsky, ungefiltert, im Dialog mit anderen Lesern des Buches zu erleben, erklärte und arbeitete Konzepte aus, die in ihrem umfangreichen Werk sonst nirgends zu finden sind. Nur die ersten fünf Stanzen des ersten Bandes wurden dabei behandelt. Schließlich widmete sich die Gruppe dem Studium anderer Dinge, denn die Themen waren zu schwierig für die meisten Anwesenden.

Einen anderen Versuch, dieses Buch zu entziffern, kann man in den *Theosophical Gleanings*, (den *Theosophischen Betrachtungen*) oder den *Notes on The Secret Doctrine* (*Hinweise zur Geheimlehre*) finden. Sie wurden zuerst in Mme Blavatskys Magazin *Lucifer* in den Jahren 1890/91 veröffentlicht und aus der Vergessenheit gerettet von Joy Mills, die 1978 die Einleitung für die Neuauflage in Buchform schrieb.⁷⁾ Die Autoren, „Zwei Studenten“ wurden nie identifiziert, aber deren Material sind den Further Studies in *The Secret Doctrine* (*weiteren Studien der Geheimlehre*) ähnlich, die von Isabel Cooper-Oakley und A.M. Glass im Jahre 1895 herausgegeben wurden.

Zu Beginn der 1890er Jahre war ein neuer Druck *Der Geheimlehre* notwendig, und G.R.S. Mead, HPB's Sekretär, und Annie Besant, Mitherausgeberin ihres Magazins, veröffentlichten 1893 eine dritte, überarbeitete Ausgabe. ‚Umständliche Ausdrücke‘ wurden korrigiert, Referenzen überprüft und Zitate in Anführungszeichen gesetzt. Diese Ausgabe wurde mit wenigen Kommentaren veröffentlicht, aber als ein dritter Band diesem Buch 1897 hinzugefügt wurde, erschien eine haarspalterische Rezension in einer der Theosophischen Zeitungen, die die Seriosität der Herausgeber anfocht. Der Verfasser, James Morgan Pryse, der als Drucker im Londoner Hauptsitz arbeitete, nahm Stellung zu Meads Aussage, dass das Material von Band III aus Band I und II ausgeschlossen worden sei, weil es minderwertig sei im Vergleich zum Rest des Werkes. Stattdessen bestand er darauf, dass HPBs Schriften gefälscht worden seien. Später widerrief Pryse seine Aussagen, aber der Ruf, dass HPB's Schriften manipuliert wurden, dauerte an.⁸⁾

Eine Ausgabe *Der Geheimlehre* in vier Bänden wurde im Jahre 1919 von der Aryan Theosophical Press in Point Loma, Kalifornien, herausgegeben. Der Text wurde neu gesetzt und Fußnoten wurden durchgehend nummeriert und in zwei Spalten geteilt; und im Jahre 1925 wurde eine naturgetreue Kopie der 1888er Ausgabe von der Theosophy Company in Los Angeles

7) Zwei Studenten, *Theosophical Gleanings*, Wheaton, Ill., TPH, 1978

8) Pryse, *Theosophy*, September 1897, Seiten 314-16, *The Canadian Theosophist*, Januar 1927, S. 246

herausgegeben. Auf dünnen Seiten gedruckt, wurde es in einem Band gebunden. Um das 50. Jubiläum dieses Buches zu feiern, gab das Theosophical Publishing House in Adyar 1938 eine sechs-bändige Ausgabe heraus und verwendete Überarbeitungen von vorherigen Drucken. Aus den ursprünglich zwei Bänden wurden vier, die der natürlichen Unterbrechung von den Stanzen und Kommentaren folgten. Band fünf enthielt das Material aus dem dritten Band, Band sechs ein ausführliches Inhaltsverzeichnis. Diese Ausgabe wurde in London 1950 neu herausgegeben und in Wheaton, Illinois 1952; sie wurde 1971 das letzte Mal in Adyar neu gedruckt.

Obwohl verschiedene theosophische Schriftsteller Material aus *Der Geheimlehre* als Basis für einige ihrer Bücher verwendeten, wie Annie Besant in: *The Building of the Kosmos* (1894) und G. de Purucker in: *Fundamentals of the Esoteric Philosophy* (1932), lag die goldene Zeit der Kommentare über *Die Geheimlehre* noch vor uns.

Elizabeth Prestons selbsterklärendes Buch: *The Story of Creation according to The Secret Doctrin* (*Die Geschichte der Schöpfung laut der Geheimlehre*) erschien im Jahre 1947, gefolgt von *The Story of Man according to The Secret Doctrin* (*Die Geschichte des Menschen laut der Geheimlehre*) im Jahre 1949. Ernest Woods Buch: *A Secret Doctrine Digest* (*Auszüge aus der Geheimlehre*) wurde im Jahre 1956 veröffentlicht. Das Buch basierte auf einer Anzahl von Prof. Woods Vorträgen, die er im Frühjahr 1951 im New Yorker Gotham Buch Markt gehalten hatte. Geoffrey Barborkas *The Divine Plan* (*Der Göttliche Plan*) kam im Jahre 1961 heraus. Sri Kirshna Prems und Sri Madhava Ashishs Buch von 1966: *Man, the Measure of all Things* (*der Mensch, der Maßstab aller Dinge*), und Sri Madhava Ashishs Werk von 1970: *Man, the Son of Man* (*der Mensch, der Sohn des Menschen*), betrachteten *Die Geheimlehre* als Schlussfolgerungen aus anderen Traditionen. Die Werke von Edward L. Garner, Dr. Corona Trew und Adam Warcup sollten hier auch erwähnt werden. All diese Studien wurden durch The Theosophical Publishing House in London, in Adyar, Indien und in Wheaton, Ill., ermöglicht.

1988 gab die Jahrhundertfeier dieses Buches Anlass zu weiterer Ankurbelung des Studiums in diesem Bereich. Boris de Zirkoff, der die *Collected Writings* (*die gesammelte Schriftenreihe*) von H.P. Blavatsky zusammengestellt hatte, brachte eine neue Ausgabe von *Der Geheimlehre* 1978 auf dem Markt. Diese zwei Bände mit einem 520-seitigen Inhaltsverzeichnis und einer Bibliographie, gebunden in einem separaten Band, wurden vom Theosophical Publishing House veröffentlicht und ersetzten die vorherigen Ausgaben. Der Seitennummerierung der Originalversion folgend,

übernahm man vieles aus der Dritten Ausgabe und machte Gebrauch von HPBs extensivem Benutzen von Block-Zitaten. Im Jahre 1984 brachte ein Geheimlehre-Symposium in San Diego Präsentationen und Beiträge von Mitwirkenden aus einer beachtlichen Anzahl von Ländern zusammen. Dies kann man aus den gedruckten Protokollen⁹⁾ ersehen. Im Jahre 1988 fand in der Theosophischen Gesellschaft Pasadena eine Jahrhundertfeier statt, an der Mitglieder von verschiedenen Gruppen¹⁰⁾ teilnahmen. Die englische Sektion der Theosophischen Gesellschaft und die Adyar Loge der Theosophischen Gesellschaft brachten Jahrhundert-Souvenir-Broschüren heraus zur Erinnerung an die Herausgabe dieses Buches. Quest Books in den USA gab eine neue Ausgabe heraus, eine Sonderausgabe des *The American Theosophist*, die sich mit der Wirkung der *Geheimlehre* auseinandersetzte. Sie besteht aus 21 Studien einer großen Zahl von Experten auf dem Gebiet. Dieses Buch mit dem Titel: *H.P. Blavatsky and The Secret Doctrine*, herausgegeben von Virginia Hanson und Shirley Nicholson, obwohl schmal (240 Seiten), bietet einen der besten Überblicke der Themen, die in diesem Werk enthalten sind.

Theosophen waren nicht die einzigen, die Kommentare zu diesem Buch beisteuerten. Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts veröffentlichte *The Temple Artisan*, die Zeitschrift der Temple of the people in Halcyon, Kalifornien, ihre eigene Fortsetzung, der ‚Stanzen von Dzyan‘ von Mitgliedern ihrer Gruppe. Diese Fortsetzungsreihe wurde im Jahre 1915 in Buchform herausgegeben als *Theogenesis* mit Kommentaren von A.S. Raleigh. Alice Bailey fügte ihrem Buch ‚*A Treatise on Cosmic Fire*‘ (*Abhandlungen über kosmisches Feuer*) eine Reihe von neuen Stanzen hinzu. Die britische Okkultistin Dion Fortune verteilte an die Mitglieder ihrer Gruppe ‚The Fraternity of the Inner Light‘ (die Bruderschaft des Inneren Lichtes), ihre Version, bekannt als *The Cosmic Doctrine* (*Die kosmische Lehre*), die den Grundgedanken der *Geheimlehre*¹¹⁾ folgte. Dr. M. Doreal gab seine eigene Interpretation heraus, die immer noch durch seine Gruppe ‚The Temple of the White Brotherhood in Colorado‘ nachgedruckt wird.

Zeitgemäße Beispiele von Neudarstellungen, wie Harvey Tordoffs *O Lano*, versuchten die Ausdrucksweise der Stanzen von Dzyan zu erklären. Es wurde durch Findhorn Press in England im Jahre 1999 veröffentlicht.

9) *Symposium on H.P. Blavatsky's Secret Doctrine, Proceedings*, Wizards Bookshelf, San Diego, 1984

10) *Report of Proceedings, Secret Doctrine Centenary*, 29.-30. Oktober 1988. The Theosophical Society, Pasadena, 1988

11) Eine überarbeitete Version wurde im Jahre 1948 veröffentlicht, der unbearbeitete Text wurde von der Society of the Inner Light im Jahre 1995 herausgegeben

Dorothy Bouxs (2003) *The Eternal One (Der Ewige)* nahm die Stanzen als Grundlage und bearbeitete und illustrierte sie mit ihrer Kalligraphie.¹²⁾

Es gab viele Versuche *Die Geheimlehre* zu expandieren, es gab aber auch eine Bewegung, dieses Buch auf eine ansprechendere Größe zu kürzen und zu straffen. In New York verfasste Katherine Hillard 1907 eine Kurzfassung auf über 587 Seiten, sie ordnete einige der Hauptthemen zur Verbesserung der Kontinuität neu. Sie übersetzte alle Sanskritwörter ins Englische und gebrauchte eine dreifältige Einteilung des menschlichen Aufbaus statt der siebenfältigen. Basil Crump kürzte HPB's Text der Stanzen und fügte seine eigenen Kommentare hinzu in seinem Buch: *Evolution as Outlined in the Archaic Eastern Records (Entwicklung wie in den alten östlichen Schriften dargestellt)*, das er 1930 in Peking veröffentlichte. Eine Kurzfassung von Elizabeth Preston, überarbeitet von Christmas Humphreys wurde vom Theosophischen Publishing House in London im Jahre 1966 herausgebracht. Es dient immer noch als Textbuch für Theosophen.

Bis dahin konzentrierten sich die Kürzungen hauptsächlich auf Abschnitte der Stanzen. Vor kurzem unternahm ich den Versuch das Buch wieder komplett zugänglich zu machen, und es wurde dann im Jahre 2009 von Penguin veröffentlicht. Indem ich die Stanzen ihrem Anspruch gemäß nahm, nämlich als Ergebnis tiefer philosophischer Einsichten, bietet es Themen zu Meditation genau so wie zu intellektueller Anregung. Der zweite Teil der Bände über die esoterischen Aspekte bestimmter Symbole wurde gewöhnlich übersehen, aber er gehört zu einigen von Mme Blavatskys besten Schriften über eins ihrer Hauptinteressen – uralte Symbolik – und ich versuchte eine umfassende Auswahl anzubieten.

Zusammen mit einem Schlagwortregister, das auch als Begriffserklärung für Ausdrücke aus diesem Buch dient, sind es 255 Seiten plus einer 17-seitigen Einleitung von mir, die eine Zusammenschau darstellt.

Neben Überarbeitungen, Kommentaren, Gedenkausgaben, Kurzfassungen, Übersetzungen¹³⁾ und Bibliographien¹⁴⁾ sollte es auch eine Kategorie für zweifelhafte Themen geben. P.G.Bowens Buch *'The Secret Doctrine and Its Study' (Die Geheimlehre und Ihr Studium)*, wurde im Januar-March 1932, in der Ausgabe *Theosophy in Ireland*, ohne große Stellungnahme

12) Veröffentlicht von Shephard-Walwyn in London, 53 Seiten

13) Übersetzungen wurden hier nur beiläufig erwähnt. *Die Geheimlehre* wurde in alle europäischen Hauptsprachen übersetzt; Helena Roerich übersetzte sie ins russische und wurde im Jahr 1937 veröffentlicht; das Theosophical Publishing House in Adyar veröffentlichte eine Kurzfassung in 1991

14) Der einzige veröffentlichte Eintrag in diesem Bereich ist von Thaddeus P. Hyatts 53-seitigen *A checklist of some of the books and authors quoted or referred to in the two volumes of 'The Secret Doctrine'* von H.P.Blavatsky, Stampford, Conn., 1980

herausgegeben. Aber als es 1960 als kleine Broschüre vom Theosophical Publishing House in London mit dem Titel: *Madame Blavatsky on How to Study Theosophy* (*Madame Blavatsky – wie man Theosophie studiert*) nachgedruckt wurde, begann es ein Eigenleben. Man behauptete, das seien Auszüge aus Notizen von persönlicher Unterweisung HPBs an private Schüler zwischen 1888 und 1891. Diese Notizen stammten aus einem großen Manuskriptband, der mir (P.G. Bowen) von meinem Vater (Robert Bowen), der ein Schüler von HPB war, überlassen wurde.¹⁵⁾

Es bot, so wurde behauptet, Ratschläge von HPB, wie man *Die Geheimlehre* studiert und einige wesentliche Grundsätze dieses Buches. So diente es als einfaches Handbuch zu einem bereits wortreichen Thema. „Wenn man die GL Seite für Seite liest, so wie irgendein anderes Buch,“ wird sie zitiert: „würde das nur in Verwirrung enden“. Es wäre am besten, wenn man zuerst die ‚Drei fundamentalen Prinzipien‘, wie im Proem vorgegeben, lesen würde, danach die nummerierten Gedanken in der Zusammenfassung von Band I (Teil 1), dann die Einleitung von Band II, und dann die Zusammenfassung am Ende von Band II. Diese Methode würde genügen, um dem Studierenden eine Vorstellung des Themenbereichs zu ermöglichen, und seine Vereinfachung würde ohne Zweifel helfen, die Popularität des Buches unter den Theosophen wiederzubeleben.¹⁶⁾

Doch dies war nicht die Herangehensweise, der man zu Mme Blavatskys Lebenszeit folgte. Sydney V. Edge, einer ihrer persönlichen Schüler, empfahl in seiner Einleitung eines Nachdruckes von Theosophical Gleanings (Theosophische Nachlese) von Zwei Studenten, veröffentlicht von der Indian Section im Jahre 1893:

Die Geheimlehre kann nicht nach nur einer oder sogar mehreren Lesungen gemeistert werden; ein gründliches Wissen hängt (a) von der Ausdauer des Studierenden ab; (b) von seiner Intuition. Viele tendieren dazu das Buch zu unterschätzen. Diese gehören meistens zu denjenigen, die niemals richtig studiert haben.

Jeder, der sich die Mühe gemacht hat, tiefgründig zu lesen, wird den Wert und den Gedankenreichtum der Lehren in diesem Buch bezeugen können. In seiner Suggestivkraft liegt der wirkliche Wert Der Geheimlehre für den Studierenden. Wir stehen nicht nur Auge in Auge einer Masse unbezahlbarer Lehren gegenüber, sondern sto-

15) Die ‚Bowen Notizen‘, wie man sie nannte, wurden mehrere Male nachgedruckt. Siehe Anhang 3 von John Algeos Studienkurs, *Getting Acquainted with The Secret Doctrine*, Olcott Institute, TSA, Wheaton, 1995

16) Beide Bücher, A.J. Hamsters (1940) *Two Books of the Stanzas of Dzyan*, TPH, Adyar und *Invitations to The Secret Doctrine* (1988) von TUP Pasadena, folgten dieser Herangehensweise

Ben fast auf jeder Seite auf wertvolle Hinweise und halb verschleierte Andeutungen, wo es der Intuition des Studierenden bedarf, um sie voll zu verstehen. Eine Wahrheit, die wir entweder teilweise oder ganz für uns entdeckt haben, ist immer mehr wert als jene, die durch andere erklärt wurde. Und denjenigen, die ein Feld von Primärforschung und -studium bevorzugen, bietet Die Geheimlehre wertvolle Möglichkeiten.¹⁷⁾

Abgesehen davon, dass nie jemand die Notizen von Bowen gesehen hatte, gibt es ein paar andere Schwierigkeiten mit diesem Stoff. Bislang fand man keinen Eintrag über Robert Bowen im Mitgliedsregister. Zu den meisten Logen-Treffen gab es nur Zugang für Mitglieder oder assoziierte Mitglieder. Die Daten über seine Beziehung zu HPB stimmen nicht überein mit dem, was wir über ihr Leben zu dieser Zeit wissen. In einem Brief aus den Archiven in Adyar, datiert vom 6. März 1891, schreibt Gräfin Wachtmeister:

Die Donnerstagabende werden fortgesetzt, obwohl HPB selten anwesend ist; eigentlich sehen wir sie jetzt kaum. Sie schließt sich tagelang in ihr Zimmer ein.

Am 19. April 1891, also an dem Tag, an dem Bowen das Treffen mit Blavatsky beendet, schreibt die Countess:

HPB wird immer schwächer, und sie fühlt, dass sie nur weiter arbeiten kann, wenn sie ganz alleine ist, um es sich zu ermöglichen, ihre Energien zu bündeln.

So gibt es hier offenbar einige Widersprüche.

Dann gibt es noch die Sache mit dem vorgesehenen Dritten und Vierten Band *Der Geheimlehre*. Nachdem die Seiten des Buches gesetzt waren, fügte HPB eine zusätzliche Erläuterung hinzu, nachdem Teil 2 abgeschlossen war.

Diese beiden Bände sollten für den Studierenden eine geeignete Einleitung für Band III und IV sein. Bis der Müll der Zeit im Geist der Theosophen weggeräumt ist, denen diese Bände gewidmet sind, ist es unmöglich, dass die praktischen Lehren im Band III verstanden werden können. Infolgedessen hängt es ganz davon ab, wie Band I und II von den Theosophen und Mystikern aufgenommen werden, ob die letzten zwei Bände je veröffentlicht werden, obwohl der dritte Band bereits fertig ist und der vierte fast.¹⁸⁾

17) Edge, Einleitung zu *Theosophical Gleanings*, Madras 1893

18) Abgeschrieben von einem handgeschriebenen Original aus den Archiven der Theosophischen Gesellschaft, Pasadena; in der veröffentlichten Version, lautete die letzte Zeile, „obwohl sie nahezu abgeschlossen sind“

Als Annie Besant die verbliebenen Schriften als dritten Band *Der Geheimlehre* im Jahre 1897 veröffentlichte, behaupteten Kritiker, dass dies nicht das Material war, dass HPB vorgesehen hatte. Über die Jahre hinweg wurde angedeutet, dass Band III und IV vernichtet (aus verschiedenen Gründen) oder umgekehrt, dass sie zurückgehalten wurden, bis die Zeit reif war. Das von Annie Besant veröffentlichte Material wurde als Band XIV von *H.P. Blavatsky Collected Writings (H.P. Blavatsky Gesammelte Werke)* neu gedruckt, mit einer langen Einleitung von Boris de Zirkoff, mit einer Empfehlung, diesen nicht als HPB's beabsichtigten Band zu akzeptieren. Eine kürzlich erstellte Studie von Daniel Caldwell im *The American Theosophist* zeigt die Ähnlichkeit auf zwischen dem, was Annie Besant veröffentlichte und was im Entwurf *Der Geheimlehre* in den Archiven in Adyar, enthalten war.¹⁹⁾

Keine Analyse *Der Geheimlehre* wäre komplett, ohne dass die Arbeit der letzten dreißig Jahre von David Reigle erwähnt würde. Er spezialisierte sich auf die Interpretation der in dem Buch gebrauchten Sanskrit und tibetischen Begriffe. Seine Erforschung der 1983 veröffentlichten Bücher: *The Books of Kiu-Te or The Tibetan Buddhist Tantras: A Preliminary Analysis (Die Bücher von Kui-Te oder der tibetanischen Buddhist Tantras: eine einleitende Analyse)* bis hin zu seiner Sammlung der Dokumente von 1999 mit dem Titel: *Blavatskys Secret Books (Blavatskys geheime Bücher)*, zeigte, wie erfahren Mme Blavatsky in diesen Traditionen war.²⁰⁾ Sein neuestes Unternehmen ist die Webseite von Pranja Quest, in der er weiterhin seine Forschungsergebnisse mitteilt.

Es fragt sich, wie man mit dieser Fülle an Material in diesem 1400-seitigen, klein gedruckten Buch und der doppelte Menge an Kommentaren darin umgeht.

Die Leser seit 1888 waren schon mit Blavatskys vorherigem Buch *„Isis entschleiert“* und A.P. Sinnetts *Esoterischer Buddhismus* vertraut und die Geheimlehre bezieht sich häufig auf diese Bücher. Es würden so weitere 1400 Seiten Lesematerial hinzukommen! John Algeos Studienkurs: *Getting Acquainted with The Secret Doctrine (Sich mit der Geheimlehre vertraut machen)*, schlägt eine Anzahl von Strategien vor und gibt außerdem eine Übersicht der Hauptthemen dieses Buches.

Wie auch immer man sich *Der Geheimlehre* nähert, sollte man sich über HPBs Maxime bewusst sein, dass esoterische Texte auf vielerlei Ebenen

19) „Der Mythos des „fehlenden“ dritten Bandes *Der Geheimlehre*“ von Daniel H. Caldwell, *The American Theosophist*, spätes Frühjahr/Anfang Sommer 1995, Seiten 18-25

20) Beide Titel wurden von Wizards Bookshelf von San Diego veröffentlicht

wirken. Die Geheimlehre kann ganz wörtlich genommen werden, sie kann auf einer symbolischen Ebene verstanden werden und als eine transformierende Erfahrung, wo die Interaktion mit dem Text unser Bewusstsein berührt. Die meisten Menschen stoßen auf dieses Buch in der Hoffnung es zu verstehen und erfahren, dass dies nicht der Fall ist. Vielleicht ist ein Teil seines geheimen Reizes, der wirkt, was Sankaracharya über die Vedas aussagt: „nicht um uns über das Absolute zu informieren, sondern um unsere Aufmerksamkeit auf ES zu richten.“

Wie Annie Besant beobachtete: „Der Wert *Der Geheimlehre* liegt nicht in den einzelnen Inhalten, aber in ihrem Aufbau zu einem verbundenen Ganzen.²¹⁾ Die Vernetzung zu erkennen, die Vision des Ganzen zu begreifen, dies war etwas, was die ursprünglichen Leser dieses Buches kommentierten. Im Jahre 1889 beschrieb W. Kingsland, wie *Die Geheimlehre* auf ihn wirkte:

Wir stehen vor dem Geheimnis des Lebens; wir erhaschen einen Blick der enormen Tiefe unseres Seins und der Höhe, die zu erklimmen ist zu dem, was wir werden sollen – Götter! Wir stehen für einen Moment am Rand jenes unendlichen Bewusstseins, wo es weder groß noch klein, Sein oder Nicht-Sein, Zeit oder Raum, Licht oder Dunkelheit, Ton oder Stille, gibt.²²⁾

Die Idee, das Universum als ein organisches Ganzes zu sehen, ist heutzutage häufiger als zu jener Zeit, in der *Die Geheimlehre* veröffentlicht wurde, und die wissenschaftliche Weltsicht näherte sich ihr mehr, wie man einem neuen Buch, *Journey of the Universe (Reise des Universums)*, entnehmen kann. Dieses Buch schildert zeitgenössische Ergebnisse der Wissenschaft über die Entwicklung des Kosmos und es liest sich wie ein Kommentar zu Mme Blavatskys Buch.²³⁾ Die Auswirkungen dieser Ideen beeinflussen uns auf einer tieferen Ebene und wirken als eine hilfreiche Kraft in unserem täglichen Leben.

Dr. Michael Gomes ist Gelehrter und Autor mit Schwerpunkt auf theosophischen Themen. Er lebt in Amerika.

21) *Lucifer*, Mai 1895, Seite 179

22) Kingsland, ‚*Die Geheimlehre*‘, *Lucifer*, Juli 1889, Seite 420

23) *Journey of the Universe* von Brian Thomas Swimme und Mary Evelyn Tucker, Yale University Press, 2011

Die Meister der Weisheit

„Das Licht von dem Einen Meister, das reine, unvergängliche Licht des Geistes, sendet seine glorreichen Strahlen dem Schüler schon am Anfange seiner Laufbahn entgegen.“ H. P. B. *Die Stimme der Stille*.

Schon seit unvordenklichen Zeiten wird die Menschheit von lichten, erhabenen Wesen geleitet. Es sind dies die wissenden, erleuchteten Menschen, die die Stufe des reinen Menschentums erreicht haben und zum Gottmenschentum erwacht sind. Man nennt sie die Meister der Liebe und Weisheit.

Zu allen Zeiten hat es Meister gegeben, die die Kraft der Liebe und das Licht der Weisheit in einem hohen Grade besaßen. Auch heute leben und wirken, der Menge unbekannt, Weise und Heilige unter uns auf der Erde, die denen, welche ernstlich nach Licht und Wahrheit suchen, einen Teil ihres Wissens offenbaren.

Sie sind eine ernste, heilige Schar göttlicher Wesen, die den Fortschritt der Menschheit und die Höherentwicklung aller Wesen bewirken, Hüter der höchsten Güter der Menschheit, des heiligen Grals, Hüter der uralten Geheimlehre oder heiligen Wissenschaft, welche die Quelle aller Religionslehren, aller Philosophie und Kunst, alles Wissens überhaupt ist. Beständig leiten sie die Ströme lichtvoller aufbauender Kräfte aus dem Herzen des Planetengeistes in die Herzen und Seelen der empfänglichen Menschen. Ununterbrochen sind sie bemüht, das Reich der Liebe, des Friedens und der Freiheit, das Reich Gottes in der Menschheit lebendig zu machen. Unermüdlich sind sie tätig, das reine Menschentum im Menschen zu wecken und die Bruderschaft aller Menschen mehr und mehr zur Anerkennung zu bringen.

Wohl sind der heutigen Menschheit nur wenige solcher Meister bekannt; denn die Geschichte verzeichnet nur diejenigen als Weise, Heilige oder Erleuchtete, als Religionsstifter und Welterlöser, die zur Erfüllung einer öffentlichen Mission aus der Verborgenheit und Abgeschlossenheit heraus-traten, in deren ungestörter Stille die „Bruderschaft der Weisen“ ihre segensreiche, geheime Wirksamkeit ununterbrochen entfaltet. Doch wird in allen religiös-mystischen Werken von der heiligen „Bruderschaft der Meister“ gesprochen. Auch im christlichen Glaubensbekenntnis heißt es: „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen.“

Diese Erleuchteten, die „Brüderschaft der Meister“, bilden, mit den Worten des Mystikers gesprochen, die „Große Weiße Loge“, welche das Herz der Menschheit ist. Karl von Eckartshausen sagt: „Die Gesellschaft der Weisen ist eine ewige Gesellschaft, erleuchtet von der ewigen Sonne. Sie arbeiten den Finsternissen entgegen und teilen ihre Wissenschaften mit der Behutsamkeit und Sorgfalt mit, welche die Vernunft und Weisheit erfordern... Ihre Ausgesandten verbinden sich mit den Menschen, die auf dem Wege des Guten und Wahren sind, und führen sie zum Lichte.“ Sie erwecken also die schlafenden Menschenseelen, wenn sie für die Geburt des Geistes reif und empfänglich geworden sind, zum geistigen Leben.

Die Meister der Weisheit haben ihre höhere und ihre persönliche Natur in völligen Einklang gebracht und besitzen darum höhere, magische Fähigkeiten. Alle Naturkräfte der Erde und alle Elementarkräfte vermögen sie in ihren Dienst zu stellen. Ihnen sind nahezu alle Geheimnisse unseres Planeten- und Sonnensystems offenbar; denn sie haben das Ziel des Erden-daseins erreicht und stehen auf der höchsten Stufe der Menschheitsentwicklung. Der Gottesfunke ist in ihnen zur Flamme geworden, die allen nach Licht und Wahrheit suchenden Menschen den Weg zum Heil weist. Die Meister der Weisheit sind auf dem Wege der natürlichen Entwicklung, durch Erfahrungen auf allen Gebieten des Lebens, zur Erkenntnis gekommen. Sie sind die Berufenen und Auserwählten, deren ganzes Denken auf das „Eine“ Göttliche gerichtet ist. Sie erkannten ihr wahres, unsterbliches Selbst und das „Eine“ Selbst in allen Menschen. Sie wissen sich eins mit dem Geiste und dem Leben der Menschheit. Sie fühlen sich eins mit jedem Menschen und jedem Geschöpf und betrachten alle als ihre Brüder. Sie haben in ihrem Inneren die höhere, gemeinsame Natur, die Kraft der allumfassenden Einheit und alles durchdringenden, allerhaltenden und verklärenden Liebe lebendig gemacht, all die Kräfte, die im Heiligtum der Seele jedes Menschen schlummern. Sie sind in ihrem Entwicklungslaufe früher als ihre Schüler und andere Menschen aus dem Traum-dasein erwacht; und sie verkörpern sich zu bestimmten Zeiten wieder, um in allerbarmender, göttlicher Liebe den noch im Traum des vergänglichen Scheinlebens befangenen und leidenden Mitgeschöpfen, ihren jüngeren Brüdern, zu helfen, um der leidenden Menschheit Heiland und Erlöser zu sein.

Doch versuchen sie nicht, durch Schlagworte und Versprechungen, noch durch Suggestionen und okkulte Zauberkünste einen künstlichen Fortschritt zu veranlassen, auch nicht durch reformatorisches Wirken und äußere Wohltätigkeit die Zustände der menschlichen Gesellschaft zu verbessern oder durch irgendwelche äußerlichen Mittel die Handlungsweise

der Menschen zu korrigieren. Es kann kein nutzloseres Streben geben, als durch materielle Mittel das Leid aus der Welt schaffen zu wollen, eine Aufgabe, in der nur zu viele die alleinige Betätigung wahren Menschentums zu finden meinen. Die Meister der Weisheit und ihre Schüler suchen vielmehr die Ursache der Leiden zu beseitigen, indem sie durch Aufklärung die Selbsterkenntnis im Menschen erwecken und dadurch von innen her den natürlichen Fortschritt der Völker unterstützen.

Die Meister der Weisheit sind nicht an Ort und Zeit gebunden; denn sie leben bewusst in der Welt des Geistes, des reinen Lichtes. Sie sind überall dort, wohin sie ihr Bewusstsein richten. Alle Vorgänge auf unserem Planeten, sowohl in den irdischen als auch in den feinstofflichen, übersinnlichen Welten und Sphären sind ihnen jederzeit und gleichzeitig in allen Sphären gegenwärtig. Darum haben sie auch ein nach unseren Begriffen nahezu unbegrenztes Wissen und höchste geniale Fähigkeiten. Der Meister der Weisheit ist ein Herr seiner Gedanken geworden und verfügt daher über Kräfte und Fähigkeiten, die dem heutigen Durchschnittsmenschen noch unbekannt sind.

Mit dem äußeren Auftreten eines Meisters der Weisheit wurde, wie die Geschichte lehrt, stets ein neues Zeitalter eingeleitet. Man denke an das Auftreten des Meisters von Nazareth! Große Umwälzungen und Umgestaltungen auf allen Gebieten des Lebens gingen dem Auftreten der Meister voraus. Ihre Aufgabe ist eine weltumspannende, und da sie für die geistige Entwicklung der ganzen Menschheit wirken, so ist es dem vernünftig Denkenden klar, dass sie weder Vertreter noch Anhänger irgend einer Partei sein können. Sie bevorzugen keine Organisation, keinen Verein und begünstigen keinen Menschen; denn sie sind Vollstrecker des Einen Gesetzes, Verkörperungen und Erfüller des göttlichen Willens. Die Meister der Liebe und Weisheit sind das Bindeglied zwischen dem höchsten Wesen der Erde und zwischen der Menschheit. Ihre Arbeit ist rein geistiger Art. Darum wirken sie nicht nur durch äußere Worte, sondern weit mehr durch die unmittelbare Kraft ihres Geistes. H. P. Blavatsky schreibt: „Sie haben die besondere Aufgabe, für alle geistigen Kräfte den Kanal zu bilden und dieselben zu den einzelnen Menschen, Völkern und Rassen hinzuleiten. Alle Meister der Weisheit sind von der göttlichen Liebe zu allen Wesen beseelt. Aber die Arbeit auf der physischen Ebene und im Alltagsleben des Menschen verrichten die Jünger und Schüler derselben. Diesen liegt die äußere Tätigkeit ob.“

Eine Schülerin der Meister der Weisheit war auch H. P. Blavatsky, die auf Veranlassung ihrer Lehrer und, begeistert von deren erhabenen, un-

vergleichlichen Lehren, eine gewaltige Bewegung auf geistig religiösem Gebiete ins Leben rief. Durch Gründung der Theosophischen Gesellschaft lenkte sie die Aufmerksamkeit vieler Menschen aller Länder und der verschiedensten religiösen Bekenntnisse auf die Meister der Weisheit, die sie als ihre Lehrer bezeichnete. In kurzer Zeit wurde an vielen Orten von Unberufenen durch maßlos übertriebene Schilderungen über die geheimnisvolle „Loge der Meister“ ein bedenklicher Mahatma- und Blavatsky-Kult ins Leben gerufen. An die Stelle der bisher im blinden Aberglauben angebeteten historischen Heilande wurden die Mahatmas jenseits des unerschlossenen Himalaya-Gebirges gesetzt, über die die unmöglichsten Dinge in Wort und Schrift publiziert wurden. Man huldigte mit verstärktem Fanatismus einem neuen, interessanteren Aberglauben. Andererseits hatten die Enthüllungen H. P. Blavatskys bei vielen intellektuellen Größen und angesehenen Autoritäten damaliger Zeit eine ungeheure Erregung und giftige Erbitterung hervorgerufen. Denn die in ihrer behaglichen Ruhe gestörten und in ihrer Eitelkeit gekränkten Vertreter von religiösen und wissenschaftlichen Dogmen vermochten den Geist der von H.P.B. verkündeten Lehren nicht zu begreifen und wollten nicht zugeben, dass außer den ihnen bekannten Wesen noch andere existieren könnten.

Der okkulten Wissenschaft sind aber Wesen bekannt, die in ihrer Entwicklung so hoch über der Entwicklungsstufe des heutigen Durchschnittsmenschen stehen, wie das größte europäische Genie über der Ameise. Sie erklärt, dass die Menschheit noch sehr weit vom Gipfelpunkt ihrer geistigen Entwicklung entfernt ist, und dass in einer späteren Entwicklungsperiode alle Menschen in einen götterähnlichen Zustand eingehen und schon auf Erden verklärte Körper bewohnen werden. Jeder Mensch soll und wird einst die Stufe der Meisterschaft erreichen; denn „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“.

Wohl geht der Fortschritt der Menschheit sehr langsam vor sich, aber es geht doch beständig vorwärts. Deshalb nimmt die Zahl der vollkommen gewordenen Menschen auch beständig zu. Die Möglichkeit, die Höhenstufe der Meister der Liebe und Weisheit zu erreichen, ist für alle gegeben, sofern sie willens sind, die verlangte gewaltige Anstrengung der Charakterveredelung und Wesensvergeistigung zu machen. Um eine Verbindung mit den Meistern der Weisheit herzustellen, gibt es keine äußeren Mittel. Die oft anempfohlenen und in den sogenannten „okkulten Schulen“ betriebenen persönlichen Übungen und selbstsüchtigen Gebete, wie auch die voreilige Entfaltung psychischer Kräfte und Fähigkeiten sind oft gerade das

größte Hindernis, das sich einer Verbindung mit den Meistern der Weisheit, mit ihren Jüngern und Schülern entgegenstellt. Ein dauernder Zusammenschluss mit ihnen ist aber in dem Augenblick geschaffen, da es gelingt, sich in die Welt des reinen Lichtes, des ewigen Geistes, der alles einenden Liebe zu erheben, in der die Meister leben und ihre Heimat haben.

Das beste Mittel, sich in ihre lichte Welt zu erheben, ist der Dienst für die Menschheit, das beständige Wirken und Schaffen im Bewusstsein der Einheit und Liebe, der Weisheit, Reinheit und Güte; die Meditation, das Gebet ohne Unterlass. Reine Beweggründe, ein glühender, geistiger Glaube unerschütterliche Hingabe an das Werk, unbedingte Selbständigkeit, die felsenfeste Überzeugung von der Existenz der Meister der Weisheit, der nimmermüde Wille zum Dienen, nie wankende Treue bilden die Grundeinstellung eines Jüngers und Schülers, der ein bewusstes und ebenbürtiges Glied in der Gemeinschaft der „Weißen Loge“ werden will.

Was aber dem Schüler vor allem Not tut, ist, dass er lernt, den „Einen“ Meister in sich selbst zu finden und mit ihm eins zu werden. Er muss danach trachten, das geistige Licht in den innersten Tiefen seines eigenen Wesens zu finden, das Licht des Einen Geistes in seiner Seele; in diesem allein vermag er seinen Meister zu erkennen, die „Bruderschaft der Meister“ zu finden.

In diesem Lichte wird er zum brauchbaren Mitarbeiter der Meister der Weisheit, der ihre Heilslehren der leidenden, suchenden Menschheit verkündet. Welches ist diese Heilsbotschaft? Alle Meister der Weisheit lehren die Bruderschaft der Menschheit, die Wesenseinheit aller Geschöpfe. Sie lehren, dass es nur Ein Leben ist, welches das unermessliche Universum erfüllt und alle Welten und Dinge durchdringt. Sie lehren, dass alle Wesen des unendlichen Raumes nur Formen des Einen Lebens sind, auf verschiedenen Entwicklungsstufen stehend. Sie erklären, dass das ganze Weltall ein Meer von Lebenskraft und Bewusstsein ist, in dem alle Dinge ihr Dasein haben, sich entfalten und zu immer höheren Stufen sich erheben. Sie weisen beständig darauf hin, dass Gott das Eine vollkommene Leben, die Eine Kraft, das Eine Bewusstsein, das Eine unvergängliche Wesen aller Erscheinungen der Welt ist. Sie lehren das Göttliche in der Menschheit; denn sie erkennen sich selbst als Söhne Gottes und sind sich ihrer Gotteskindschaft stets voll bewusst. In allem Geschehen erkennen sie den gerechten und weisen Willen ihres himmlischen Vaters. Sie lehren ferner das Gesetz der ewigen Wiederkehr aller Dinge, das wiederholte Auftreten der menschlichen Seele auf der Bühne des Daseins. Sie lehren die unendliche Entwicklungsmöglichkeit und Vervollkommnung der

menschlichen Seele, das Gesetz der Entwicklung, dem alle Formen und Dinge unterliegen.

Die Meister der Weisheit sind die Hoffnung aller Suchenden. Alle werden einst - wie sie - ihr Selbst und in diesem die Freiheit, den Frieden und ihr Heil finden. Alle im Menschen liegende Sehnsucht findet in der Gemeinschaft der Meister der Weisheit ihre Erfüllung. Sie bildet ein Zentrum der höchsten und reinsten Kräfte. In ihr haben die höchsten Ideale, die erhabensten Ideen ihre Stätte. In ihr ruht alle Fülle, alle Macht, alle Weisheit, Schönheit und Stärke. Sie ist die Quelle aller Freude aller Liebe und Seligkeit, die Blüte des reinen, wahren Menschentums, die Frucht der Selbsterkenntnis und Unsterblichkeit, die Krone des Lebens.

„Es gibt viele Lehrer, aber der Meister ist Einer. Lebe in diesem Meister, wie seine Strahlen in dir.“ H. P. B.

Erhard Bätzner lebte von 1887 bis 1963. Der Theosoph galt als einer der angesehensten spirituellen Autoren und Referenten in Deutschland. Seine beiden Meisterwerke über „Naturgeister“ und „Das Leben nach dem Tod“ gehören zu den Klassikern des esoterischen Schrifttums.



*Annie Besants „Crusader“
Hans-Hasso von Veltheim-Ostrau*

Teil 2

Im Jahre 1929 machte Krishnamurti eine Vortragsreise in Europa, die ihn auch nach Berlin zu seinem ersten Vortrag in Deutschland führte. Im Anschluss daran folgte er einer Einladung auf Schloss Ostrau, wo er sich inkognito zur Erholung aufhielt. Bei seinem Abschied fragte Krishnamurti seinen Gastgeber, ob er ihm nicht gelegentlich Freunde aus Indien, welche Europa besuchten, nach Ostrau schicken dürfe. So kam es, dass auf Empfehlung Krishnamurtis im Laufe der Jahre manche Inder für kürzere oder längere Zeit in Ostrau waren, um an den internationalen Gesprächen dort teilzunehmen.

Über diese Verbindung trafen auf Empfehlung Krishnamurtis im Sommer 1935 auch Mr. und Mrs. Ambalal Sarabhai mit ihren Kindern und der indischen Bedienung in einigen Autos auf Schloss Ostrau ein. Während dieses Besuches lud Ambalal Sarabhai, derzeit einer der führenden Industriellen Indiens und ein früherer Unterstützer Gandhis, seinen Gastgeber ein, nach Indien zu kommen. Veltheim berichtet: „Im damaligen Hitler-Deutschland war es für gewöhnliche Sterbliche – so auch für mich – jedoch unmöglich, die Erlaubnis zu erhalten, Geld ins Ausland mitzunehmen oder zu transferieren. Da dies Mr. Ambalal Sarabhai bekannt war, schloss er in seine Einladung auch die Reisespesen und alle nur denkbaren sonstigen Kosten mit ein. Er fand, dass diese Einladung ein Ausgleich dafür sei, dass ich so viele Inder für lange Zeit bei mir zu Gast gehabt hatte und auch weiterhin haben würde.“¹⁾ Damit konkretisierte sich der seit langem innerlich beschrittene Weg nach Asien zu einer ersten Reise, über die Veltheim-Ostrau im ersten Band seiner *Tagebücher aus Asien* ausführlich berichtet.

In Indien angekommen, wurde Veltheim-Ostrau von Ambalal Sarabhai an Swami Vivaya Vallabha Suri in Bombay vermittelt, der ihm eine Reihe Einführungsbriefe an die bedeutendsten indischen Gurus mitgab. Unter den weiteren Unterlagen war auch eine kleine Schrift von Paul Brunton über Sri Ramana Maharshi, die Veltheim auf der Eisenbahnfahrt von Bombay nach Madras las und die, wie er berichtet, auf ihn keinen großen Eindruck mach-

1) *Veltheim-Ostrau, Tagebücher, Neue Folge*, S. 252

te. Nach längeren Reisen in Südindien kam er dann auch nach Tiruvannamalai, wo er zu seinem Erstaunen von dem Maharshi mit den Worten empfangen wurde: „Sie sind der Deutsche, den ich erwarte, fragen Sie Paul Brunton und die Swamis!“ Diese berichteten daraufhin: „Heute früh hat der Maharshi hier öffentlich gesagt, dass Sie genau um diese Zeit ankommen würden“. Der verdutzte Veltheim fragte daraufhin, ob er denn angemeldet sei; er habe selbst gar nicht wissen können, dass er schon heute nach Tiruvannamalai kommen würde. Die Frage wurde verneint. Veltheim berichtet weiter über das folgende Gespräch: „Darauf fragte der Maharshi in zaghaftem Englisch: ‚Seit wann sind Sie mit mir in Kontakt?‘ Ich zog mein Kalender-Tagebuch heraus und sagte: ‚Seit dem 19. Dezember um 4.30 Uhr auf der Fahrt von Bombay nach Madras, als ich Bruntons Büchlein über Sie las!‘ Darauf wurden mir Zettel von Brunton und den Swamis vorgezeigt, auf denen stand: ‚Der heute Nachmittag ankommende Deutsche ist seit dem 19. Dezember um 4.30 Uhr in Kontakt mit dem Maharshi.‘ – Das war sozusagen die erste Visitenkarte, die mir der große Guru abgab“. ²⁾

Im Verlaufe des ausführlichen Kapitels ‚Der große Meister‘ im Zweiten Band der *Tagebücher aus Indien*, in dem der Besuch bei Ramana Maharshi und der Inhalt der zum Teil erstaunlichen, tiefschürfenden Gespräche wiedergegeben wird, berichtet Veltheim von einem eindrucksvollen Erlebnis. Während eines Gespräches war der Maharshi in Samadhi übergegangen. Veltheim-Ostrau war noch mit der Niederschrift einer Aussage beschäftigt, die der Maharshi kurz zuvor gemacht hatte, als dieser ihn plötzlich anschaut: „Wir sahen uns nun gegenseitig in die Augen. Wie lange, könnte ich nicht sagen, denn ich kam in einen fast körperlosen und fast ebenso raumlosen Zustand, in welchem auch die gewohnte Zeit ihre Gewichtigkeit verliert. Ich hatte rein körperlich ein Gefühl der Ausweitung und des Leichterwerdens, wie es etwa zu beobachten ist, wenn man das eigene Einschlafen und einen Traum bewusst beobachtet.... Dieser sich weiter entwickelnde Zustand wurde begleitet von einer sich steigernden Wachheit, die ich als eine Steigerung und als eine ‚Erweckung‘ in einen außergewöhnlichen Bewusstseinszustand von selten logischer Gedankenklarheit bezeichnen muss. ... Am besten glaube ich es zu treffen, wenn ich sage, dass ich das Gefühl einer unvorstellbaren Ausgeglichenheit meines ganzen Wesens und Seins einschließlich meiner Vergangenheit mit der Gegenwart und der Zukunft hatte und dass eine unendliche, überpersönliche Liebe sich über und durch mich auf alles ausbreitete, was je in mein Leben

2) Ebenda, S. 253

getreten war. Ich fühlte um mich alle die Menschen und Geschöpfe, mit denen ich je in Berührung gekommen war – ob lebend oder verstorben –, und in einem unsagbaren Frieden stand ich problem- und affektlos zu ihnen, unpersönlich und doch voll wärmender Liebe“. Veltheim fährt dann fort: „Meine Augen in die goldenen Gründe des im Samadhi weilenden Maharshi getaucht, trat nun etwas ein, was ich nur mit größter Scheu in aller Bescheidenheit, der Wahrheit gemäß, ganz kurz und einfach zu sagen vermag. Die tiefe Schwärze seines Körpers verwandelte sich allmählich in Weiß. Dieser weiße Körper wurde hell und heller, als ob er von innen erleuchtet wäre und begann zu scheinen! ... Nun erlebte und wusste ich aus eigener Erfahrung, warum ganz Indien diese Persönlichkeit als einen lebenden Gott verehrte“.³⁾ Diese Lichtleib-Erscheinung trat fortan immer auf, wenn Veltheim-Ostrau sich meditativ mit dem Maharshi in Verbindung setzte – auch nach dessen Tod am 14. April 1950.⁴⁾

Gerda Walther, die bekannte deutsche Parapsychologin, hat übrigens in ihrer *Phänomenologie der Mystik* das Erlebnis Veltheim-Ostraus in eine Reihe mit berühmten anderen Berichten über die Gemeinschaft mit Gott durch einen Mittler gestellt.⁵⁾ Auch der holländische Philosoph und Theosoph Prof. Dr. J. J. Poortman hat das „light-body“-Erlebnis im Zusammenhang mit Lehren und Erfahrungen aus anderen Kulturkreisen in seinem Werk *Ochema* erwähnt, das die verschiedenen Konzepte der Feinstofflichkeit erschöpfend behandelt.⁶⁾

Das Erlebnis mit dem Maharshi ist sicherlich der Höhepunkt der Asienreisen Veltheims gewesen, das lange, bis zu seinem Tode 1956 nachwirkte. Es war für ihn eine Einweihung in die Mysterien des „ungeteilt-geöffneten Lebens“, denen er bei seinen Reisen nachzuspüren versuchte und die das Grundthema seiner philosophischen und esoterischen Betrachtungen bilden. Für Veltheim-Ostrau vollzieht sich der Gang der Menschheit als eine Bewusstseinsentwicklung durch sieben Stufen, die sich durch ihr Verhältnis zu den geistigen Welten voneinander unterscheiden.⁷⁾

1. Stufe: Das irdische Leben und das Leben nach dem Tode oder vor der Geburt sind den Menschen lediglich zwei Phasen eines *ungeteilten*

3) Ebenda, S. 263 ff

4) Ebenda, S. 307

5) Vgl. *Gerda Walther: Phänomenologie der Mystik*, Olten-Freiburg ²1955, S. 195 ff

6) Vgl. *J. J. Poortman: Och ma. Deel VI B: De zin van het hylic pluralisme*, Assen 1967, S. 392; engl. Übersetzung: *Vehicles of Consciousness. The concept of hylic pluralism*, Vol. III, Utrecht / Adyar-Madras / London / Wheaton 1978, S. 147

7) Vgl. *Veltheim-Ostrau, Tagebücher*, Neue Folge, a.a.O., S. 99

Lebens. In diesem unbewussten Seins-Zustand sind sie allen Erscheinungen des ganzen ungeteilten Lebens (des Diesseits und des Jenseits) nach allen Seiten hin *geöffnet* – der Zustand im Paradies bzw. im goldenen Zeitalter.

2. Stufe: Die folgende mythische Zeit verliert allmählich diesen Zustand, aber erinnert sich daran.
3. Stufe: Die Zeit der Mysterien hält die Erinnerung bewusst und lehrhaft in der Form der nun erst auftretenden Religionen fest.
4. Stufe: In der Nach-Mysterien-Zeit wird dieses religiöse Mysterien-Wissen durch den Glauben als eine Gewissheit ersetzt.
5. Stufe: Es folgt die Zeit der unbestrittenen Herrschaft des *geschlossenen, geteilten* Lebens. Erkenntnis und Religion fallen auseinander und der Glauben als Wissen geht verloren. Ist der Glaube überhaupt noch (als Kirchenglaube) vorhanden, wird er auf Autorität hin zu einem bloßen ‚Für-wahr-Halten‘. Es ist die Zeit des Rückzugs und Verfalls der Religionen und der nackten, in sich geschlossenen Diesseitigkeit.
6. Stufe: Eine Zeit der Wiederentdeckung der Mysterien des *geöffneten Lebens*, jedoch auf einer des Selbst bewussten, höheren Stufe als ehemals.
7. Stufe: Das *ungeteilt-geöffnete Leben* als nun voll bewusster Seins-Zustand des der gesamten Welt gegenüber verantwortlichen Menschen. Buddhistisch ausgedrückt ist dieses die Erlangung des Buddha-Bewusstseins.

Mit dieser Stufenfolge greift Veltheim auf ein Stufenmodell des Ethnologen und Anthroposophen Richard Karutz⁸⁾ (1867–1945) zurück, mit dessen *Vorlesungen über Moralische Völkerkunde* er sich im Jahr 1943 intensiv beschäftigt hatte.

Für Veltheim-Ostrau war die Bronzeplastik des Shiva Nataraja im Museum von Madras das schönste Symbol des ungeteilt-geöffneten Lebens: „Hier tanzt im goldenen Zeitalter der androgyne Gott im sprühenden, flammenden ätherischen Rad des geöffneten, ungeteilten Lebens. Selten ist auf der Welt eine stärkere, unmittelbar überzeugende, beglückende und befreiende Darstellung der Lebensleuchte in ihrer strahlenden Lichtzeugung geschaffen worden“.⁹⁾

8) Richard Karutz: *Vorlesungen über Moralische Völkerkunde*, (29 Hefte) Stuttgart 1930-33. Dazu Uwe Wolfradt a.a.O., S. 169 ff., und John Palatini: *Reiseberichte als Weltanschauungsliteratur*. Hans-Hasso von Veltheims Texte über seine Asienreisen (1935-1939), in: *Palatini & Rosentreter*, Alter Adel, a.a.O., S. 155

9) *Veltheim-Ostrau*, Tagebücher, Neue Folge, a.a.O., S. 191

Der Hinweis auf die androgyne Natur des Gottes lässt Veltheims zweites Grundthema anklingen, die polare Spannung zwischen Mann und Frau: Der ‚ganze Mensch‘ ersteht im Gleichklang der männlichen und weiblichen Kräfte. Dieser partnerschaftliche Gleichklang wurde durch das Patriarchat, die Herrschaft der Männer, welche auch heute noch tendenziell vorherrscht, schwer gestört. Die alten, nicht durch die Herrschaft eines Geschlechts geprägten Kulturen, für die durch die enge Freundschaft zu dem berühmten Völkerkundler Leo Frobenius das Interesse Veltheims früh geweckt worden war, sind dem noch ungeteilt-geöffneten Leben sehr viel näher.¹⁰⁾ Und so ist es die Weltmutter, Stella Maris, die ihm in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Aspekten als Blessed Virgin Mary, als Kwan Yin, Venus, Pallas Athene, Prajna Paramita, Sita, Sophia u.s.w. erscheint. Für Veltheim-Ostrau ist die Weltmutter sowohl Symbol als auch Wirklichkeit, so wie es C. W. Leadbeater dargestellt hat.¹¹⁾ Durch ihr Wirken, durch die Betonung des femininen Aspekts der Gottheit, kann das geteilt-geschlossene Leben überwunden und der „androgyne Mensch der Zukunft“ geschaffen werden.¹²⁾

Südin Indien war für Veltheim der Raum, in dem er sich noch in unmittelbarer Verbindung zu den vorarischen matriarchalen Kulturen fühlte, die dort niemals ganz erloschen. Aber dieses Erbe sieht er in moderner Zeit aufgenommen und neu belebt: „Meiner Ansicht nach sind Madame H. P. Blavatsky und Mrs. Annie Besant nicht nur Überwinderinnen des reinen Patriarchats und des geteilt-geschlossenen Lebens und damit Vorbereiter der patri-matriarchalen Epoche, sondern auch große Europäerinnen, die den ‚Untergang des Abendlandes‘, den Abstieg Europas und die ‚Enteuropäisierung‘ des Erdballs lange vor der herrschenden Männerwelt ihrer Zeit voraussahen und ihr Handeln danach einrichteten. Beide betraten den ‚Pfad der Ferne‘ bis zu den Muttergenien. Helena Petrowna Blavatsky ging sogar noch weiter: zu den dunkelblauen Urgründen der vorarischen großen Weltenmutter, der Muttergöttin der Nacht“.¹³⁾ Immer, wenn Veltheim in Adyar war, dem „Ashram, wie ich ihn mir schöner nicht vorstellen kann“, ¹⁴⁾ meditierte er im *Garden of Remembrance* und legte an den Gedenksteinen für A.B. und C.W.L. Blumen nieder.

Veltheim hatte in der NS-Zeit manche Schwierigkeiten und musste Verhöre der Gestapo und Hausdurchsuchungen erdulden, obwohl er zum

10) Vgl. *Veltheim-Ostrau*, Tagebücher, Dritter Teil, S. 180 f

11) C. W. Leadbeater: *The World Mother as Symbol and Fact*, Adyar-Madras 1949

12) Vgl. *Veltheim-Ostrau*, Tagebücher, Dritter Teil, S. 192

13) *Veltheim-Ostrau*, Tagebücher, Neue Folge, a.a.O., S. 226

14) Ebenda, S. 221

Selbstschutz 1934 für ein Jahr „Förderndes Mitglied der Schutzstaffel der NSDAP“¹⁵⁾ und 1937 auch Mitglied der NSDAP geworden war. Freunde und Verwandte berichten, dass er in vertrauter Runde aus seinem Hass auf Hitler keinen Hehl machte. Befreundet mit dem Leipziger Oberbürgermeister Carl Friedrich Goerdeler, der vor dem dann tragisch gescheiterten Putsch gegen Hitler 1944 als deutscher Reichkanzler vorgesehen war, hatte er Kontakt zu Widerstandskreisen. Goerdeler selbst versteckte sich auch vorübergehend in Ostrau.¹⁶⁾ Veltheim hat es seinem diplomatischen Geschick und der erfolgreichen Camouflage seiner politischen Einstellung zu verdanken, dass er relativ ungeschoren durch die finstere Zeit gekommen ist.

1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, stand Schloss Ostrau, jene einzigartige west-östliche Begegnungsstätte mit ihren vielen Kulturschätzen zunächst unter der Obhut der US-amerikanischen Besatzungsmacht. Ihr folgte die sowjetische Armee aufgrund eines Abkommens mit den westlichen Alliierten über die Besatzungszonen. Auch von den Sowjets wurden dem Baron Veltheim, wie zuvor von den US-Amerikanern, anfänglich Ehrenwachen gestellt, ja, ihm wurde sogar eine Professur an der Universität Halle an der Saale angeboten. Als er dieses Angebot ausschlug und es im Herbst 1945 zur Enteignung des Großgrundbesitzes in der sowjetisch besetzten Zone kam, entschloss er sich zur Flucht in den Westen, um der Internierung in einem Lager zu entgehen. Er musste aber noch mit ansehen, wie der betrunkene Mob in den Ostrauer Park stürmte, ehrwürdige Bäume fällte, die Särge des Erbbegräbnisses aufbrach und Gerippe der Ahnen an den Zweigen aufhängte.¹⁷⁾ Das geplünderte Schloss diente dann später Zwecken der Universität Halle und als Standort einer Polytechnischen Oberschule. Heute (2015) beherbergt es die Grundschule Ostrau; der 1999 gegründete Ostrauer Kulturverein e.V. hat sich mit großem bürgerlichen Engagement und öffentlicher Unterstützung an die Restaurierung gemacht und nutzt die Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen.

Veltheim, an Angina pectoris und schwerem Asthma leidend, hat den Verlust des Schlosses seiner Väter nie verwunden. Trotz der Warnungen der Amerikaner, die seine bewegliche Habe kurz vor dem Einmarsch der Sowjetarmee retten wollten, hatte er darauf beharrt, in Ostrau zu bleiben,

15) Fördernde Mitglieder unterstützten die SS finanziell, brauchten ihr nicht beizutreten und waren vor Belästigungen durch die NSDAP geschützt. Dazu K. K. Walther, a.a.O., S. 119

16) Vgl. *Josias v. Veltheim*: Impressionen von meinen Reisen nach Ostrau, in: *Rolf Italiaander* (Hrsg.), *Veltheim Ostrau*, a.a.O., S. 82 f

17) Vgl. *Udo v. Alvensleben*: Hans Hasso v. Veltheim-Ostrau (1885-1956), in: *Atlantis*, Jg. 31 (1959), Nr. 2, S. 64

glaubte er doch aufgrund gewisser Prophezeiungen, Schloss Ostrau sei „ein magisches Zentrum, das selbst die Russen respektieren“ würden. Gegen Veltheims Sträuben rettete sein Vetter Hans Christoph Seeböhm, der spätere Bundesverkehrsminister, eine Lastwagenladung von Kunstwerken und einen Teil seiner Bibliothek. Der Schlossherr selbst floh lebensgefährlich auf der Achse eines Güterwagens in die westliche Besatzungszone.¹⁸⁾

Veltheim sah sich fortan als „Heimatvertriebenen“ und „im Exil lebend“. Ein Verwandter, Udo von Alvensleben, hat seine seelische und gesundheitliche Verfassung nach der Flucht erschütternd beschrieben: „Alle Philosophie ersparte ihm nicht den Sturz in einen Abgrund von Verzweiflung und physischem Leiden. In dieser entscheidenden Situation versagte die Weisheit des Ostens in ihm vollkommen. Armut und Heimatlosigkeit, der Schmerz über die Teilung Deutschlands lösten vulkanischen Hader wider die Schicksalsmächte aus, der seine Gesundheit endgültig zerstörte“.¹⁹⁾ Es dauerte eine Zeit, bis Lebensmut und eine allerdings gesundheitlich eingeschränkte Schaffenskraft zurückkehrten. Gestützt auf hektographierte Fassungen seiner Reiseberichte, die in 750 Exemplaren vor 1939 an seinen großen Bekanntenkreis verteilt und dort weitergereicht worden waren, konnte er seine *Tagebücher aus Asien* fertigstellen. Udo von Alvensleben fand ihn im Juni 1952 „in spirituell zwar glänzender, physisch hingegen jammervoller Verfassung, von Herzattacken und Erstickungsanfällen geschüttelt, umgeben von Sauerstoffflaschen und Apparaturen, die ihm das Atmen erleichtern sollten. ... Schwer ringend, saß er oft zwanzig Stunden hintereinander am Tisch, um lange Episteln zu schreiben und Aphorismen zu verfassen, die er seinen Freunden schickte“.²⁰⁾ Einer der letzten Aphorismen aus dem Jahre 1955 lautet: „Schicksalhafte Verluste an Gesundheit, ideellen und materiellen Gütern werden oft durch Freiwerden und Wachsen geistiger Kräfte ausgeglichen“.²¹⁾ Die letzte Zeit vor seinem Tod verbrachte Veltheim-Ostrau in einem Sanatorium auf der Nordseeinsel Föhr und ließ sich täglich im Rollstuhl an den nahen Strand fahren. Am 13. August 1956 starb er dann nach schwerem Todeskampf.

Für Veltheim-Ostrau war Religiosität ein Seins-Zustand. Für ihn galt, wie er bekannte, das indische Wort: „Suchet nicht eine Religion, sondern seid Religion“. Der kranke, sich als heimatlos bezeichnende Mann notierte 1952 in seinem Tagebuch als wichtige, in einem langen Leben gewonnene

18) Vgl. *Italiaander*, Eine kreative Freundschaft, a.a.O., S. 24

19) *U. v. Alvensleben*, a.a.O., S. 64

20) Ebenda

21) *H.-H. v. Veltheim-Ostrau: Was wir schauen, das werden wir sein – Aphorismen*, Frankfurt/M. 1963, S. 116

Einsicht: „Keine selbst gewählte Schulung, auch kein indischer Yoga, erreicht diejenigen Erziehungs-Wirkungen, welche wir durch unser Schicksal (Karma) empfangen, soweit wir seinen Sinn erkennen und es deshalb voll und ganz bejahen“. ²²⁾ Und aus seinem Tagebuch 1954 stammt der Aphorismus: „Ich betrachte das Karma (Schicksal) eines Menschen als Richtung, in welche Gott uns weist. In letzter Konsequenz bedeutet dies: Wer nur noch dem Geiste verpflichtet ist, der ist an keine Familie, an kein Volk und an keine Rasse gebunden, sondern nur noch der gesamten Menschheit verbunden“. ²³⁾

Wenn Veltheim in seinem Leben an einem ‚Kreuzzug‘ beteiligt war, richtete sich dieser gegen jegliche Dogmatik, gegen geistige Einengungen und verordnete religiöse Schemata. Annie Besant hatte Recht, wenn sie ihn als „my crusader“ bezeichnete, offenbart doch auch ihr Leben eine solche Haltung, die, verstanden in einem weiteren Sinn, als ‚wissenschaftlich‘, nur der Wahrheit verpflichtet, bezeichnet werden kann. Das schließt die Bereitschaft ein, sich ständig am Leben zu korrigieren – eine der wichtigsten Vorbedingungen, um jene innere Wahrheit zu finden, die sich dem Einzelnen allein in subjektiver Schau offenbart.

Anmerkung

Dieser Artikel wurde zuerst 1975 veröffentlicht unter dem Titel: *A very impressive personality: Annie Besant's „Crusader“*, in: *The Theosophist*, Madras, Vol. 96 (1975), S. 295-306. Die deutsche Originalfassung wurde für einen Vortrag auf der Sommertagung 2015 der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Kassel nach Auswertung neuer Quellen bearbeitet und aktualisiert.

Dr. Peter Meyer-Dohm war Professor der Wirtschaftslehre an der Ruhr-Universität Bochum und zeitweilig auch deren Rektor, dann Leiter des Zentralen Bildungswesens der Volkswagen AG Wolfsburg. Er gehört der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft Adyar an.

22) Zit. b. *Palatini*, Adel, a.a.O., S. 30

23) Ebenda

Hommage an Mahatma Gandhi

Religion und Politik – eine Einheit

Mahatma Gandhi (1869–1948), schon zu seinen Lebzeiten ein Mythos, ist unbestritten eine der bekanntesten und einflussreichsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Seine Bedeutung geht weit über die des indischen Nationalhelden und Unabhängigkeitskämpfers hinaus. Gandhi hat Weltbedeutung als politischer Reformers, ja als Begründer einer neuen Sichtweise der Politik überhaupt. Mit seiner Philosophie und Praxis der aktiven Gewaltlosigkeit führte er eine Art „kopernikanische Wende“ in die Politik ein, indem er den von Machiavelli bis Lenin unbeschränkt gültigen politischen Zentralsatz, dass Politik Kampf um die Macht sei und dass dabei der Zweck jedes Mittel heilige, außer Kraft setzte. Ganz im Gegensatz zu dem seit der Renaissance vorherrschenden modern-säkularen Politikverständnis, das in der Politik einen autonomen, von Moral und Ethik freien Raum menschlichen Machtkampfes sieht, hat Gandhi die Politik überpolitischen, ja überzeitlichen Werten untergeordnet. Politik war ihm eine Sphäre des Dienens, ja des Gottesdienstes.

Dieses auf den ersten Blick utopisch erscheinende Politikverständnis hat Gandhi in die Praxis umgesetzt – und es bewährte sich. Die von ihm entwickelten Techniken des gewaltlosen Widerstandes, von der reinen Symbolhandlung über die individuelle und kollektive Gehorsamsverweigerung bis hin zum gewaltlosen Massenaufmarsch, sind weltweit übernommen worden: von der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen, den Gegnern des Vietnam-Krieges, den APO-Studenten, schließlich von der deutschen Friedensbewegung der 80er Jahre. Oft sind von Gandhi nur die gewaltlosen Kampftechniken übernommen worden, aber nicht der Geist, der dahinter steht. Bezeichnend für die Position Gandhis ist ja gerade die wechselseitige Durchdringung von Politik und Spiritualität. Wer die Gewaltlosigkeit von ihrem spirituellen Urgrund lostrennt, geht am Wesentlichen vorbei.

In seiner Autobiographie bekennt Gandhi: „Will man den ewigen und alles-durchdringenden Geist der Wahrheit von Angesicht zu Angesicht sehen, muss man fähig sein, das geringste aller Geschöpfe zu lieben wie sich selbst. Ein Mensch, der diesem Ziel zustrebt, kann es sich nicht leisten irgendeinen Bereich des Lebens zu meiden, daher zog mich meine Liebe zur Wahrheit auf das Gebiet der Politik: Und ich spreche es ohne Zögern,

doch in aller Demut aus: Jene, die behaupten, Religion habe nichts mit Politik zu tun, wissen nicht, was Religion ist.”¹⁾

Gandhi war, trotz seiner universalen Bedeutung als Erneuerer der Politik, im Grunde kein Politiker. Mit den Worten von Arnold Toynbee: „Im Atomzeitalter, mehr als je zuvor, braucht man Heilige, die sich auf die eigene geistige Gefahr hin in den Schlamm der Politik stürzen. Gandhi sprang bis zum Hals hinein und kam geistig unbeschädigt durch. Die geistige Gabe, die Gandhi in den Stand setzte, sich frei von Beschmutzung zu halten, war meines Erachtens die Gabe – wahrhaftig eine seltene –, in geistigen Slums zu leben und zu arbeiten, ohne sich jemals zu aklimatisieren. In seinem innersten Selbst blieb Gandhi, glaube ich, fern von der Politik, wenn auch sein äußeres Selbst höchst aktiv hinein verwickelt war.”²⁾

In seinem innersten Kern war Gandhi religiös, auch wenn er – zugegeben – kein besonderer religiöser Genius war. Seine Religiosität war eher schlicht, anspruchslos, rational, erreichte bei weitem nicht die Genialität von Ramakrishna, Vivekananda und Sri Aurobindo, er hatte keine göttlichen Eingebungen und Offenbarungen, noch war er in die Mysterien der Upanishaden oder des Yoga eingeweiht. Doch er hat – anstatt in gut indischer Manier die Welt zu fliehen – seine schlichte und anspruchslose Religiosität radikal ins Leben umgesetzt; und darin besteht wohl seine eigentliche Größe.

Gandhis religiöse Weltanschauung

Als Gandhi sich in den Jahren 1888 bis 1891 in London aufhielt, um sich durch ein Jurastudium die Befähigung zum Rechtsanwalt zu erwerben, waren seine religiösen Überzeugungen noch recht ungefestigt. Und doch sind diese drei Jahre des Studiums für die Formung seines religiösen Weltbildes entscheidend: Hier erst lernte er, in einer englischen Übersetzung, die *Bhagavad Gita* kennen, dieses klassische Lehrgedicht des Hinduismus, das dem frommen Hindu fast ebenso viel bedeutet wie dem Christen das Neue Testament; hier erst lernte er auch das Christentum kennen und in gewisser Weise auch schätzen, vor dem er in seiner Kindheit und Jugendzeit eher Abneigung empfunden hatte.

Über seine Zeit als Schüler in Indien schreibt Gandhi später in seiner Autobiographie: „Von meinem sechsten oder siebenten bis zu meinem

1) M. K. Gandhi, Mein Leben, Frankfurt 1983, S

2) Zt. nach Heimo Rau, Mahatma Gandhi, Reinbeck 1970, S. 138/39

sechzehnten Jahre ging ich in die Schule, wo mir alles mögliche gelehrt wurde, nur nicht Religion. Ich kann sagen, dass ich gerade von meinen Lehrern nicht erhielt, was sie mir ohne irgendwelche Mühe von ihrer Seite hätten geben können. Dennoch nahm ich hie und da von meiner Umgebung religiöse Ideen in mich auf. Das Wort ‚Religion‘ gebrauche ich hier in seinem weitesten Sinne, nämlich im Sinne von Selbstverwirklichung.“³⁾

Vom Elternhaus hatte Gandhi eine gewisse religiöse Prägung erhalten: Der Vater Karamchand Gandhi, Ministerpräsident des Zwergstaates Rajkot auf der Halbinsel Kathiavar, war ein Anhänger der Vaishnava-Religion, die den Gott Vishnu am meisten von allen verehrte; gravierender war jedoch der religiöse Einfluss von Seiten seiner Mutter Putlibai: Sie wird in der Autobiographie als eine Frau von außerordentlicher Frömmigkeit beschrieben. Sie war eine Anhängerin des *Jainismus*.

Der Jainismus ist eine streng asketische Erlösungsreligion, die sich gleich dem Buddhismus als Protest- und Reformbewegung gegen den herrschenden Brahmanismus wandte. Ihr Begründer war ein gewisser *Mahavira*, der – wie Pythagoras, Buddha und Konfutsius – um 500 v. Chr. gelebt hat. Die Lehre des Jainismus ist folgende: Die Welt besteht seit urher aus zwei Substanzen, belebte Seele und unbelebte Materie: *jiva* und *ajiva*. Der Mensch ist an sich belebte Seele, bleibt aber im Erdendasein an das Stoffliche gebunden. Durch die Bindung an das Stoffliche werden die an sich vollkommenen und unsterblichen Seelen zu sterblichen, mit materiellen Leibern behafteten Lebewesen. Erlösung aber besteht in der Befreiung vom Stofflichen, und diese geschieht durch moralische Läuterung: Zu der Überwindung aller weltlichen Begierden gesellt sich die Forderung des *Ahimsa*, des Nicht-Tötens. Dies heißt für den Jaina konkret: Er darf kein Tier schlachten oder opfern; er filtert sein Trinkwasser, um etwa darin befindliche Kleinlebewesen zu entfernen; er trägt einen Schleier, um nicht Insekten einzusatmen; er kehrt den Boden vor seinen Füßen, damit sein Fuß nicht Leben zertrete. Die weißgekleideten Jainas waren die konsequentesten Apostel der Gewaltlosigkeit! Der Name „Jaina“ bedeutet übrigens „Sieger“. Die sieghafte Überwindung des Materiellen wird auch angesprochen in der folgenden Strophe des *Dammapada*, der großen Sammlung buddhistischer Spruchweisheit:

3) M. K. Gandhi, Mein Leben, S. 31

Magst du in der Schlacht besiegen
Tausendmal zehntausend Krieger –
Wer das eigne Ich bezwungen,
Ist der größte Held und Sieger.⁴⁾

Es gibt in Indien eine uralte Tradition asketischer Gewaltlosigkeit. Über Gautama Buddha lesen wir in einem alten Text: „Verletzung lebender Wesen meidet und verabscheut der Samana Gotama, er rührt keinen Stock, keine Waffe an, er ist friedfertig und mitleidsvoll, ihn bewegt nur die Sorge um das Wohl aller lebenden Wesen”.⁵⁾ Ist die Gewaltlosigkeit im Buddhismus und Jainismus eher eine Station auf dem individuellen Heilsweg, die dazu dient, die Welt der leidvollen Wiederverkörperungen zu verlassen und ganz ins Nirvana einzugehen, so wird sie in der Hand Gandhis zu einer machtvollen ethisch-politischen Methode zur Reformierung der Welt.

Christliche Missionare hatten in dem heranwachsenden Gandhi zunächst einen ganz negativen Eindruck hinterlassen. Als Student in London fand er Gelegenheit, seine Meinung über das Christentum zu ändern. Er hatte nicht nur moralisch integre Christen kennengelernt, sondern auch sich dazu anregen lassen, das Neue Testament zu lesen, das ihn tief beeindruckte. Besonders die *Bergpredigt* sprach ihn zutiefst an, und er strebte danach, sie mit den Lehren der *Bhagavad Gita* zur Synthese zu verbinden. An einer zentralen Stelle der Bergpredigt lesen wir: „Ihr habt gehört, dass da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern, wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete auch die andere dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und will deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei.” (Mt. 5, 38-41) Nicht Passivität gegenüber dem Bösen wird hier gefordert, sondern nur: Verzicht auf Gegenwehr mit Gewalt. Die physische Gewalt soll mit spirituellen Waffen, mit dem Schwert des Geistes überwunden werden.

Gandhi blieb dem Christentum zeitlebens zugetan. Dies gilt besonders für radikal-pazifistische Nebenströmungen des Christentums wie die Quäker oder Tolstoianer. Christus hatte ohne Zweifel einen Platz im Pantheon seiner Götter. Aber eine besondere, menschheitserlösende Heilstat vermochte er im Tode Christi nicht zu sehen. Ihm war das Christentum

4) Zt. nach: Lyrik des Ostens, München / Wien 1978, S. 202

5) Siehe Anmerkung 2

eben doch nur eine Religion neben vielen anderen, die er alle zu einer universellen Überreligion zu verschmelzen versuchte. Für ihn war „Gott“ gleichbedeutend mit „Wahrheit“, und zu Gott als Wahrheit führten seiner Meinung nach alle Religionen, so wie alle Flüsse in den Ozean einmünden. Es sei hier eine Beobachtung zitiert, die Louis Fisher bei einem Besuch bei Gandhi Anfang der 40er Jahre machte: „In der Hütte aus Lehmwänden, Bambusdach und Erdfußboden, in der Gandhi im Jahre 1942 lebte, befand sich nur ein einziger Schmuck, ein einfacher Schwarzweißdruck von Jesus Christus mit der Unterschrift ‚Er ist unser Friede‘. Ich befragte ihn über dieses Bild, denn schließlich war Gandhi religiös ein gläubiger Hindu und kein Christ. ‚Ich bin ein Christ‘, versicherte er, ‚ich bin ein Hindu, ein Christ, ein Moslem und ein Jude‘.“⁶⁾ Auch hier der Gedanke einer Synthese aller Religionen.

Sarvodaya – Wohlfahrt für Alle

Gandhi gebrauchte das Wort *Sarvodaya*, wörtlich: das „Emporkommen Aller“, zur Benennung und Charakterisierung der von ihm angestrebten herrschaftslosen Gesellschaftsordnung, in der sowohl die staatliche Zentralisierung als auch die Zusammenballung ungeheurer Reichtümer in privaten Händen überwunden sind. Diese künftige, weder kapitalistische noch kommunistische, sondern gewaltlose Gesellschaftsordnung Indiens sollte ein Netzwerk überschaubarer Selbstverwaltungs-Einheiten darstellen, das zentrale Regierungstätigkeit wenn nicht gänzlich aufhebt, so doch zumindest auf ein Minimum beschränkt. Hier gilt der klassische Satz von H. D. Thoreau, dass diejenige Regierung die beste ist, die am wenigsten regiert. In der Zeitschrift *Young India*, Ausgabe vom 2. 7. 1931, hat Gandhi seine Vorstellung von einem idealen gewaltlosen Staat wie folgt dargestellt:

„Politische Macht bedeutet die Fähigkeit, das Leben des Volkes durch seine Repräsentanten zu regeln. Wenn einmal das Leben der Menschen so vollkommen sein wird, dass es sich von selbst regelt, sind keine Repräsentanten mehr nötig. Wir werden sodann eine aufgeklärte Anarchie haben. In einem solchen Staat wird jeder sein eigener Herrscher sein. Jeder wird sich dann so regieren, dass er seinem Nachbarn niemals im Wege steht. Im idealen Staat wird also keine politische Macht vorhanden sein, weil überhaupt kein Staat mehr besteht. Aber das Ideal wird im Leben nie voll verwirklicht. Daher mag der klassische Ausspruch von

6) Louis Fischer, Das Leben des Mahatma Gandhi, München 1951, S

Thoreau gelten, das diejenige Regierung die beste ist, die am wenigsten regiert.“⁷⁾

Gandhi war ein Gegner des zentralistischen Nationalstaates, und er hielt auch das westlich-parlamentarische System der Demokratie für ungeeignet, von den Völkern der „Dritten Welt“ übernommen zu werden. Ihm stand eher das Bild einer dezentralen, auf autonomen Dorfrepubliken gegründeten Basisdemokratie vor Augen. Die Selbstverwaltung des Dorfes, mittels Dorfversammlung und Dorfräten, sollte das Fundament des künftigen Indiens sein. Und wenn man bedenkt, dass – trotz der wenigen, total überfüllten Großstädte – die überwältigende Mehrheit der indischen Bevölkerung auch heute noch in Dörfern lebt, entspringt dieser Gesellschaftsplan keiner weltfremden Dorfromantik, sondern einer realistischen Einschätzung der Situation. Es ist einleuchtend, dass bei einem Land von der Größe und Heterogenität Indiens nur die Dezentralisation als politisches Aufbauprinzip in Frage kommt.

In der Zeitschrift *Harijan*, Ausgabe vom 28. 7. 1946, hat Gandhi seine Vorstellung von dörflicher Sarvodaya-Demokratie wie folgt umschrieben: „In diesem gesellschaftlichen Gebilde, das sich aus zahllosen Dörfern zusammensetzt, wird es ständig sich ausweitende, aber niemals aufsteigende Lebenskreise geben. Das Leben wird nicht eine Pyramide sein, deren Spitze von unten her getragen wird, sondern es wird ein Kreis von ozeanischer Weite sein, dessen Zentrum das Individuum ist, das jederzeit bereit ist, sich für das Dorf zu opfern, wobei das letztere wiederum willens ist, sich jederzeit für den Kreis von Dörfern aufzuopfern, bis zuletzt das Ganze ein Organismus wird, der aus Individuen besteht, die niemals aus Anmaßung aggressiv werden, sondern stets in Demut leben und teilhaben an der Majestät des ozeanweiten Kreises, von welchem sie integrierende Bestandteile sind.“⁸⁾

In wirtschaftlicher Hinsicht bedeutet Sarvodaya die Wohlfahrt Aller, die essentielle Gleichheit Aller. Gandhi verdankt seine sozialetischen Vorstellungen im Wesentlichen westlichen Reformern, besonders John Ruskin. Dieser hatte seine radikal-demokratische Sicht menschlicher Gleichheit in seinem Buch *Unto This Last* (1862) dargelegt. Hierüber schreibt Gandhi in seiner Autobiographie: „Von den Büchern, die ich las, war es *Unto This Last*, das eine sofortige praktische Umwandlung meines Lebens zustande brachte. Ich übersetzte es später in Gujarati und nannte es Sarvodaya... Die Lehren von *Unto This Last* verstand ich so:

7) M. K. Gandhi, *Sarvodaya*, Gladenbach 1975, S. 82/83

8) Ebenda, S. 79

1. Das Wohl des einzelnen ist im Wohle aller enthalten.
2. Die Arbeit eines Juristen hat denselben Wert wie die des Barbiers, insofern alle das Recht haben, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen.
3. Ein Leben in körperlicher Arbeit, d. h. das Leben des Ackerbauern und Handwerkers, ist das lebenswerte Leben.”

Mit seiner Sozialidee von Sarvodaya wendet sich Gandhi vor allem gegen die westliche Lehre des Utilitarismus, die in der klassischen Formel von Bentham das „größte Glück der größten Zahl“ anstrebt. Aber das Glück der größten Zahl ist eben nicht das Glück *Aller*, sondern bestenfalls das der Mehrheit. Gleichfalls ist Sarvodaya eine Absage an die im Westen herrschende repräsentative Demokratie, die das Wohlergehen der *Mehrheit* zu verwirklichen trachtet. Aber das Wohlergehen der Mehrheit kann auf dem Unglück einer unterdrückten und entrechteten Minderheit begründet sein. Sarvodaya fasst den Begriff des Gemeinwohls universal und zugleich individuell. Das Wohlergehen Aller ist zugleich das jedes Einzelnen; unterdrückte und diskriminierte Minderheiten darf es nicht geben.

Gandhi betrachtete die soziale Frage, wie alle Fragen menschlicher Existenz, ausschließlich vom moralischen Standpunkt. Die Wirtschaft ist – wie die Politik – nicht Selbstzweck, sondern bleibt einem höheren Zweck untergeordnet: dem der moralischen, sozialen und spirituellen Vervollkommenung des Menschen. Daher kommt der Wirtschaft im Gesamtleben der Menschheit eine bloß dienende Funktion zu. Im *Harijan*, Ausgabe vom 9. 10. 1937, schreibt Gandhi: „Eine Wirtschaftstheorie, die die Anbetung des Mammons einschärft und den Starken die Fähigkeit vermittelt, Reichtum auf Kosten der Armen anzuhäufen, ist eine falsche und traurige Wissenschaft. Sie beschwört den Tod herauf. Dagegen bedeutet wahre Wirtschaftslehre soziale Gerechtigkeit; sie fördert das Wohl aller, auch der Schwächsten, und ist unerlässlich für eine anständige Lebensführung.”⁹⁾

Sarvodaya als Wirtschafts-idee bedeutet letzten Endes Sozialismus – aber keinen diktatorischen, mit staatlichen Zwangsmitteln durchgeführten, sondern einen gewaltlosen und humanen Sozialismus, der die freiwillige Kooperation zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen anstrebt. Gandhi, der eine Art spiritueller Anarchist war, hatte viel zu große Vorbehalte gegenüber jeder staatlichen Zentralgewalt, als dass er eine staatliche Enteignung der Kapitalbesitzer als Mittel der Gesellschaftsreform je ins Auge gefasst hätte. Stattdessen wollte er mit seinem Modell der *Treuhän-*

9) Ebenda, S. 42/43

derschaft eine partnerschaftliche Gleichstellung von „Kapital“ und „Arbeit“ verwirklicht sehen. Treuhänderschaft bedeutet, dass die Kapitalbesitzer – Fabrikherren, Großgrundbesitzer – zwar noch formale Besitztitel innehaben, aber das ihnen anvertraute Gut im Interesse der Allgemeinheit verwalten. Das Modell der Treuhänderschaft steht damit im Gegensatz zum uneingeschränkten kapitalistischen Privateigentum; es möchte privates Eigentum, ohne es abzuschaffen, für die Zwecke des Gemeinwohls dienstbar machen. Bezweckt wird letzten Endes eine Kooperation, eine harmonische Ehe von Kapital und Arbeit. Voraussetzung hierfür ist natürlich auch die Mitbestimmung der Arbeiter im treuhänderischen Unternehmen.

Im Gegensatz zu Jawarharlal Nehru, seit 1947 Ministerpräsident Indiens und Außenminister, sah Gandhi in der Vorherrschaft des westlichen Industrialismus ein Übel; Industrialisierung und Angleichung an westliche Standards schienen ihm nicht der richtige Weg zu sein, den ein befreites Indien in Zukunft beschreiten könnte. Bereits am Anfang seiner politischen Laufbahn, im Jahre 1916, hatte er in einer Rede vor der Economics Society Allahabad seinen Standpunkt folgendermaßen klargestellt:

„Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen – das ist eine ökonomische Wahrheit von größtem Wert. Wir müssen unsere Wahl treffen. Die Völker des Westens stöhnen unter den Stiefelritten dieses Monstrums – dem Gott des Materialismus. Ihr moralisches Wachstum ist zurückgeblieben. Sie messen ihren Fortschritt heute in Pfund, Shilling und Penny. Der amerikanische Lebensstandard ist das Ziel aller – Amerika ist das Ziel des Neides der anderen Völker. Ich habe viele meiner Landsleute sagen hören: Wir wollen den amerikanischen Lebensstandard erreichen, aber Amerikas Methoden vermeiden. Ich wage zu behaupten, dass ein solcher Versuch zum Versagen verurteilt ist. (...) Mit dem technischen Fortschritt kommt der moralische Verfall. Wenn Indien die moralischen Werte verwirklicht, braucht es keinen Feind zu fürchten und es braucht auch keine Heeresmacht. Lasst uns zuerst das Reich Gottes suchen und seine Gerechtigkeit, und wir haben die unverbrüchliche Verheißung, dass uns alles andere dazugegeben wird. Dies ist die wahre Wirtschaftswissenschaft.“¹⁰⁾

Wenn wir Gandhis Vorstellung von Sarvodaya in wenigen Stichworten zusammenfassen wollen – Zurückdrängung der staatlichen Macht, Dezentralisierung, Basisdemokratie auf der Grundlage autonomer Dorfrepubliken, wirtschaftliche Gleichheit, Ehe von Kapital und Arbeit, treuhänderische Wirtschaftsunternehmen –, dann sehen wir, dass Mahatma Gandhi

10) Zt. nach Heimo Rau, Mahatma Gandhi, S. 74/75

ein sehr unabhängiger Sozialdenker war, dem es um einen echten „Dritten Weg“ jenseits von Kapitalismus und Staatskommunismus ging. Auch seine Skepsis gegenüber dem Industrialismus war zutiefst berechtigt, wenn man bedenkt, dass Kapitalismus und Industrie den Menschen Indiens bis heute nur Elend und Unterdrückung gebracht haben. Viele von Gandhis Sozialideen sind zukunftsweisend; sie stellen eine geistige Saat dar, die vielleicht erst in einer künftigen Weltfriedenskultur aufgehen wird.

Manfred Ehmer, wissenschaftlicher Sachbuchautor (mit Schwerpunkt Geschichte der westlichen Esoterik), Mitglied in der TG Adyar, Schriftführer in der Loge / Gruppe Blavatsky Berlin, Redakteur der Mitgliederzeitschrift Adyar.

MARTHA WILKENS

Leben – Ein Bewusstwerdungsweg Bewusstwerdung – Ein Lebensweg

Es gibt eine äußere, eine Um-Welt und eine innere, eine spirituelle Welt. So wie wir Bäume, Blumen, den Himmel, die Wolken, Menschen und Tiere, also unsere Umwelt sehen, wenn wir uns in ihr bewegen, genauso können wir in der inneren Welt spazieren gehen und mit dem inneren Auge wahrnehmen.

Im ersten Teil meiner Ausführungen beschäftigen wir uns mit der inneren Welt und behandeln das Thema: Leben – ein Bewusstwerdungsweg und es wird sich zum großen Teil im Abstrakten bewegen. Es ist bei unserer Theosophischen Arbeit sehr wichtig, dass wir uns mit der theoretischen Betrachtung befassen, aber vor allem, um die Erkenntnisse, die Lebenssicht und die Weltanschauung, die wir hierdurch bekommen, ins tägliche Leben, also in die Praxis umzusetzen. Und von diesem Umsetzen werde ich dann im zweiten Teil sprechen.

Als erstes einmal die Frage, was verstehen wir unter Leben oder auch, was ist Leben?

Wir haben für den Begriff Leben mehrere Bedeutungen, z.B. das Leben eines Menschen und meinen damit eine Zeitspanne, dann das Leben auf

der Erde oder auf irgendeinem anderen Himmelskörper, dabei denken wir an alles, was lebendig ist, an die Menschheit, das Tierreich, die Pflanzenwelt, Mikroben usw. Es kann auch eine Qualitätsaussage sein, wenn wir vom Leben in größerer Fülle sprechen, von dem auch Jesus spricht. Und dann sprechen wir von dem Einen Leben. Doch alle Definitionen sind nur Aspekte dieses Einen Lebens.

Leben kommt aus der einen Urquelle und ist ein durchgehender Energiestrom, der alles, was ist, was war und was je sein wird, durchdringt und durch die vielen Entwicklungsstufen hindurch wieder zurück zum Ursprung fließt.

Dieses Leben kann man auch mit „Lebendigem Geist“ benennen. Es ist der Urimpuls zur Schöpfung, und es enthält den Göttlichen Willen oder den „Willen zum Sein des Einen Lebens“. Diese Energie ist die Ursache der ganzen Schöpfung. Sie trägt die ganze Entwicklung der Bewusstwerdung in sich und wird durch die Kraft der Liebe zusammengehalten. Die allererste Offenbarung ist Leben potentiell mit Liebe und Bewusstsein verbunden und ist der Geist, der noch eins mit allem ist, was sich offenbaren will.

Jede Lebensäußerung von der ersten Offenbarung bis zum Wiedereingehen in die Urquelle ist verbunden mit Liebe und Bewusstsein. Nach dem ersten Austreten aus dem All-Einen entsteht eine Lebenseinheit, in der sich der Lebensimpuls Urenergie mit Liebe und Bewusstsein vereint. Hier haben wir die erste Form der Offenbarung. Der ganze unendliche Raum oder Akasha ist Energie. Dieses ist ein Zustand und erst, wenn der Lebensimpuls durch Anziehung und Konzentration Energiezentren bildet, kann bewusste Entwicklung entstehen. Noch ist das Bewusstsein nicht auf einen speziellen Zweck, auf sein letztes Ziel der Manifestation gerichtet. Es trägt noch alle Möglichkeiten in sich und wird erst ganz allmählich durch den Prozess der Entwicklung immer zielgerichteter.

Leben ist in seiner größten Konzentration in der Urquelle vorhanden. Dieses potentielle Leben ruht in dem Zustand des Pralaya, der Nichtexistenz. Aber es kommt schon aus dem vergangenen Manvantara, der Existenz der Schöpfung, wo es in seiner relativen Vollkommenheit mit dem höchstmöglichen Stand des Bewusstseins wieder in die All-Einheit eingegangen war. So sagt es uns auch die *Geheimlehre* von H. P. Blavatsky.

Aber was ist nun Bewusstsein? Bewusstsein ist Gewahrsein. Gewahrsein von was? Entsprechend dem Entwicklungsstand hat das Bewusstsein eine Wahrnehmung. Durch die Begriffe Gewahrsein und Wahrnehmung werden wir darauf hingewiesen, dass sie etwas mit der Wahrheit zu tun haben. Und Wahrheit oder Wirklichkeit sind Aussagen, die ein Erkennen,

ein Erfahren der Göttlichkeit bedeuten. Also in den ersten Offenbarungsformen hat das Bewusstsein noch eine unmittelbare Nähe zum Göttlichen.

Es ist sich seiner göttlichen Natur, seines Eins-Seins mit dem Göttlichen noch vollbewusst. Im Fortgang des Schöpfungsprozesses wird dieses innere Gewährsein immer schwächer, und es richtet sich immer mehr nach seinem Sinn und Zweck aus. Diese Nähe, dieses Göttliche Gewährsein tritt zunehmend zurück bis es nur noch unbewusst als Hintergrund oder als das existiert, was die Christen als „In-Gottes-Hand-Sein“ bezeichnen.

Jede Bewusstseinsseinheit ist ein Teil des großen All-Bewusstseins, genau wie jeder Lebensimpuls ein Teil, eine Äußerung des Einen Lebens ist. Jede Manifestation hat ein Bewusstsein, das seiner Lebensform zur Erfüllung seines Sinnes und Zweckes verhilft. Jedes Fünkchen Leben, das aus der Einen Quelle kommt und sich mit Liebe und Bewusstsein verbunden auf den Weg in die Schöpfung, in die Materie begibt, befindet sich auf einem Kreis, hat also den Kreislauf begonnen, von der Urquelle weg bis hinein in die tiefe Materie und dann wieder zurück zur Quelle. Auf dem evolutionären Bogen, wenn sich das Bewusstsein als göttlicher Funke, als das Christusbewusstsein aus der Materie befreit, entwickelt es sich durch immer größer werdende Transzendenz wieder der Urquelle entgegen. Und auf diesem Bewusstwerdungsweg erkennt es alle Bewusstseinszentren mit ihren wahren Eigenschaften und Zwecken. Auch ist ja dieses Bewusstsein selbst eine sich bewusst gewordene, zweckgebundene Energiekonzentration, die sich zielgerichtet auf die Vervollkommnung hin entwickelt. Auf dem involutionären Bogen ist die Entwicklung des Bewusstseins nur auf den Sinn und Zweck der materiellen Existenz gerichtet. Auf dem aufsteigenden Bogen überwindet es den materiell gebundenen eignen Zweck, erweitert die Wahrnehmung und erkennt mehr und mehr die Bedeutung der ganzen Schöpfung. Es nähert sich allmählich wieder der Wahrheit.

Alles ist vergänglich, alle Schwingungen, Zustände und Offenbarungen, aber das Leben ist unvergänglich. Im Ruhezustand des Nicht-Seins, im Pralaya ist es in vollkommener Ruhe. Es ist nicht und ist doch. Die einzelnen Manifestationsformen können sich auflösen, aber es ist nur eine Umwandlung. Im Zuge des rhythmischen Gesetzes zieht sich der Lebensstrom einer Energiekonzentration, wie z.B. beim Tod eines Menschen, zurück. Er überlebt in einer transformierten Form bis durch Anziehung sich wieder eine neue Form bildet. So geschieht es mit jeder Lebensform, ob groß oder klein.

Jedes Leben, wie das eines Menschen, der Menschheit als Ganzes, eines Planeten oder auch unseres Sonnensystems setzt sich durch un-

endlich viele Leben zusammen. Jedes einzelne Organ, jede einzelne Zelle, jedes Atom ist eine Äußerung des Einen Lebens. Und wie ist es mit dem Leben der feinstofflichen Formen, der Seele, der Monade? Auch sie sind Ausdrucksformen dieses Einen Lebens. Sie befinden sich nur auf anderen, feinstofflichen Ebenen, unterliegen aber der gleichen Gesetzmäßigkeit.

Betrachten wir nun, wie sich der erste Vorgang zum Entstehen der Schöpfung darstellt. Die erste offenbarte Dreierkonzentration ist Leben - Qualität - Erscheinung. Diese drei Aspekte sind in jeder Erscheinungsform vorhanden. Es ist ganz gleich, ob es sich um die einfachsten oder ganz komplizierte Formen handelt, so z.B. hat jede kleinste Zelle in unserem Körper - Leben - Qualität - Erscheinung, ebenso jedes Organ und der ganze Mensch. Beim Menschen spricht man auch von - Geist - Seele - und Körper.

Jetzt wollen wir einmal die einzelnen Teile dieser Dreiheit näher betrachten. Leben kann man auch mit lebendigem Geist, mit Vater, mit dem ersten Aspekt der Gottheit, mit Ursache und Quelle definieren. Qualität ist der zweite Aspekt der Gottheit, der Sohn, und drückt sich als göttlicher Funke oder auch als Liebe und Bewusstsein aus, was die Eigenart oder Beschaffenheit der Manifestation bestimmt. Erscheinung ist der dritte göttliche Aspekt, die Mutter, die Substanz, das Gegenüber des Vaters, die aktive Intelligenz. Diese drei Aspekte sind der Ausdruck der Göttlichkeit.

Die ganze Schöpfung läuft nach einer großen göttlichen Gesetzmäßigkeit ab. Überall können wir die Wirkung dieser Gesetze erkennen. In den hermetischen Lehren, in den heiligen Büchern und in der *Geheimlehre* lesen wir darüber. Daher wissen wir auch vom Gesetz des Rhythmus. Dieses Gesetz zeigt uns das ständige Ein- und Ausatmen des Lebensimpulses. Dieser rhythmische Ablauf ist der Träger des Lebens.

In einem Ausspruch von Jesus begegnet uns auch der Begriff Leben. Er sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Was meint er damit? Der Weg ist uns durch viele Lehren, die wir in den Religionen und anderen esoterischen Theorien finden können, aufgezeigt, und wir wissen, dass es der Weg der Bewusstwerdung ist, und der Weg, der uns zurück zur Urquelle führt. - Die Wahrheit ist das große Mysterium, welches sich uns auf dem Bewusstwerdungsweg ganz langsam, Schleier um Schleier enthüllt. - Und was wissen wir vom Leben? Wir haben schon gehört, dass es ein Impuls ist, der alle Lebensformen befähigt zu sein und tätig zu sein. Es ist der Atem, der die ganze Schöpfung durchpulst.

Der Bewusstwerdungsweg bedeutet immer eine Intensivierung der drei Aspekte des Lebens, das heißt, dass sich alle drei gegenseitig beeinflus-

sen. Wenn der Bewusstseinsgrad zunimmt, nimmt auch gleichzeitig die Kraft der Liebe, der Qualität zu, und die Lebenskraft wird stärker. Erst in der menschlichen Entwicklung ist es durch den freien Willen und die Entscheidungsfähigkeit oder Unfähigkeit möglich, das naturgegebene Gleichgewicht zu stören. Das werden wir im zweiten Teil näher betrachten.

Bewusstwerdung - ein Lebensweg

Hier meine ich mit Lebensweg die Lebenszeit eines Menschen. Die Lebenszeit ist eine kleine Einheit eines linearen Geschehens, das einen Menschen auf seinem Bewusstwerdungsweg betrifft. Dieses lineare Geschehen bezeichnen wir mit Zeit. Da wir wissen, dass sich Leben permanent entfaltet, kann man sagen, dass es sich unentwegt in die Zeit ergießt. Somit ist jede Zeiteinheit ein Träger des Lebens.

Also der Lebensweg irgendeines Lebewesens ist an die Zeit gebunden, und es entwickelt sein Bewusstsein linear von der Geburt bis zum Tod. Da wir aber sicher sind, dass Leben nicht vergehen kann, beginnt bei der Geburt auch nur ein sichtbarer Abschnitt auf dem großen Entwicklungsbogen, und beim Tod setzt sich das Leben in einer umgewandelten Form auf einer anderen Ebene fort.

Da wir unseren Lebensweg bei der Geburt schon mit bestimmten Gegebenheiten antreten, stellt sich die Frage, woher die unterschiedlichen Lebensbedingungen kommen? Wir haben nicht nur in unserem jetzigen Leben die Möglichkeit, unser Bewusstsein weiterzuentwickeln. In vielen früheren Leben haben wir unseren derzeitigen Entwicklungsstand vorbereitet und aufgebaut, und wir benötigen noch viele Leben, um über unterschiedliche Entwicklungsstufen endlich die Befreiung aus der physischen Existenz zu erreichen. Doch auch dann geht der Entwicklungsprozess weiter, aber auf so feinstofflichen Ebenen und mit so spirituellen Bedingungen, die für uns nicht mehr vorstellbar sind.

Bleiben wir also auf unserer Ebene. – Was ist nun der Sinn des Lebens? Warum werden wir immer wiedergeboren, und wie sehen unsere Aufgaben aus? Erst einmal sollten wir erkennen, dass unser Lebensweg ein Entwicklungsweg ist, der einem inneren Drang, einem inneren Gesetz folgt. So wie jedes Kind zuerst vollkommen hilflos ist und ganz und gar abhängig, sich aber automatisch weiter entwickelt, so entwickelt sich unser Bewusstsein vom ganz dumpfen Zustand bis hin zum erleuchteten.

Die Menschheit hat einen Punkt in der Bewusstwerdung erreicht, den man als Wendepunkt bezeichnen kann. Dieser Punkt bedeutet die Einsetzung des freien Willens jedes einzelnen Menschen, um in sich die Be-

freierung von der Materie hin zum Göttlichen zu beginnen. Da jeder Mensch ein Teil der Menschheit ist, muss er diesen Prozess in sich vollziehen und damit der Menschheit zum Fortschritt verhelfen.

Jetzt begegnet uns das Gesetz von Ursache und Wirkung, das Karma-Gesetz. Wenn wir erkennen, dass die ganze Schöpfung, unser Sonnensystem, die Erde, die Menschheit und wir einzelnen Menschen alle den göttlichen Gesetzen unterliegen, wissen wir, dass der große Rahmen unseres Schicksals mit den besonderen Bedingungen auch gesetzmäßig bestimmt werden. Ebenfalls wird uns bewusst, dass wir alle miteinander und mit allem, was existiert, verbunden sind. Unser freier Wille hat nur im Rahmen dieser Gesetzmäßigkeit seine Wirksamkeit, aber diesen Spielraum dürfen wir nicht unterschätzen. Wir haben sehr viel Macht, unser Schicksal selbst durch unsere Entscheidungen mitzubestimmen. Entscheidungen, die mit dem Lebensstrom schwingen oder im Einklang mit den göttlichen Gesetzen sind, bauen altes Karma ab, erweitern unser Bewusstsein und helfen uns so, auf unserem Bewusstseinsweg weiterzugehen. Entscheidungen, die gegen das göttliche Gesetz schwingen, hindern unseren Fortschritt und schaffen neues Karma, das irgendwann wieder abgebaut werden muss.

Wie können wir unseren Bewusstwerdungsweg beeinflussen? Der Mensch in seinem derzeitigen Entwicklungsstadium wird vor allem von der Persönlichkeit beherrscht. Diese Persönlichkeit wirkt auf drei Ebenen, auf der physischen, auf der astralen und auf der mentalen, und hat entsprechende Körper zur Verfügung. Unsere Seele ist ein Instrument, das in zwei Richtungen wirken kann, und von diesen zwei Welten, nämlich der physischen und der spirituellen, ihre Energie erhält. Es ist die Aufgabe des Menschen, die unterschiedlichen drei Ebenen der Persönlichkeit zu aktivieren und zu kontrollieren. Wenn das gelingt, sprechen wir von einer integren Persönlichkeit, die aber noch hauptsächlich ichbezogen lebt. In diesem Zustand haben wir einen ausgeglichenen, in der materiellen Welt wertvollen Menschen. Da wir aber auch ein höheres Selbst haben, das auf der spirituellen Ebene sein Dasein hat, müssen wir uns auch dieser inneren, geistigen Ebene zuwenden und den Weg beschreiten, der uns in diese spirituelle Welt führt. Das ist der Bewusstwerdungsweg. Dieses höhere Selbst kann über die Seele bei einem integren und bereiten Menschen Einfluss auf seine Persönlichkeit nehmen. Das ist das Stadium der Umkehr, wo der Weg zurück zur Quelle beginnt.

Wie sieht es nun konkret aus? Unser niederes Selbst oder unsere Persönlichkeit setzt sich aus dem physischen Körper, der seine Energie durch den Ätherkörper erhält, aus dem Astralkörper und dem Mentalkörper zu-

sammen. Durch den physischen Körper äußert sich unsere tierische Natur. Hier zeigen sich die Triebe, Instinkte und Begierden. Unser Astralkörper ist unsere Wunschnatur. Hier erleben wir alle Freuden, Sorgen, Ängste, Wünsche und die persönliche Liebe, und die Tätigkeit des Mentalkörpers zeigt sich durch logisches Denken, durch Planen, Forschen und Organisieren. Die Seele wirkt mit den Qualitäten unseres höheren Selbst, wie z. B. mit selbstloser Liebe, Altruismus, echtem Dienst und mit Weisheit. Die Persönlichkeit wirkt vor allem selbstbezogen, die Seele immer selbstlos.

Damit wir für die Seelenenergie empfänglich werden, müssen wir die Persönlichkeit klären, das heißt auf der physischen Ebene, dass wir die Triebe und Instinkte unter Kontrolle bekommen. Die meisten Menschen haben diesen Schritt getan, denn sie leben ein gesittetes Leben und beherrschen ihre Begierden. Dann müssen wir auf unsere Wunschnatur Einfluss nehmen und so die Energien der astralen Ebene lenken. Wir müssen die egoistischen Wünsche und Erwartungen und vor allem die Emotionen transformieren. Auf der mentalen Ebene müssen wir dann unsere Gedanken, unsere Meinungen und geistigen Prägungen hinterfragen und korrigieren. Erst dann kann die Seele stärkeren Einfluss auf die Persönlichkeit nehmen. Das ist dann der Beginn unseres Bewusstwerdungswegs, gleichzeitig setzt damit das ein, was wir in der Theosophie mit dem „*Bau der Antahkarana*“ bezeichnen. Die so seelenbeherrschte Persönlichkeit zeigt immer mehr selbstlose Motive, altruistische Handlungen, gruppenbewusstes Denken und Tun. Man kann sagen, der Sinn unseres Lebens liegt in der Veredelung oder der Transformation der Energien von den niederen Ebenen auf die Seelenebene.

Die größte Hilfe bietet uns der berühmte Satz von Delphi: „*Mensch – erkenne dich selbst*“. Er fordert uns auf, so oft wie möglich unser Denken, Fühlen und Handeln zu betrachten und unsere Motive zu hinterfragen. Und hierfür müssen wir wissen, dass die Entwicklung und die Bewusstwerdung ein Prozess ist. Wir können nicht erwarten, wenn wir etwas erkannt haben, dass es dann schon bewältigt ist. Das Erkennen ist der notwendige erste Schritt auf dem Weg, ein weiterer wichtiger Schritt ist das Bemühen und das Bereitsein, und wenn wir dann etwas bewirkt haben, und es für uns ein selbstverständlicher Zustand geworden ist, müssen wir die nächste Erkenntnis umsetzen. Nur auf diese Weise wird unser Lebensweg ein Bewusstwerdungsweg.

Martha Wilkens, Mitglied in der TG Adyar, Leiterin der Gruppe Bremen und Redaktionsmitglied der Mitgliederzeitschrift Adyar.

Öffnung

*Öffne dein ganzes Wesen – und lass die Liebe in dein Herz.
Öffne dich dem strahlenden Licht der Weisheit und Güte –
Es will dir die dunklen Pfade durch die Täler
Deiner Nichterkenntnis und Unwissenheit erhellen.*

*So durchschreite schnell diese breiten Wege
Von Intoleranz, Lieblosigkeit und Nicht-Verstehen...
Erinnere dich: Es gibt diese Pfade hinauf – zum Licht!*

*Doch wisse wohl und verstehe tief in deinem Herzen:
Straßen der Dunkelheit und Täler der Finsternis
Sind notwendig, damit der Pfad des Lichtes
Von dir gesucht – und in deiner Seele gefunden werden
kann...*

*Erkenne, dass du nicht eins werden kannst
Mit einer höheren Macht im Universum –
Du bist bereits eins mit dieser Intelligenz des Alls.*

Harold Grewe

Veranstaltungen TG Adyar

Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.

Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase,
Barbarossastr. 65, 10781 Berlin
Beginn: 19.00 Uhr

08.02.: Jürgen Berger

„Sein und Tun – ist beides
möglich?“

22.02.: Harold Grewe

„Ist Gott tot?“ (nach Friedrich
Knollmann)

25.04.: Dr. Manfred Ehmer

„Die esoterische Bedeutung des
Mondes“

09.05.: Selim Oezkan

„Das Große Arkanum im Tarot“

17.05.: Weißer Lotustag als Gäste
bei der Theosophischen
Gesellschaft in Berlin e.V./Zweig der
TGD (nur für Mitglieder)

23.05.: Eva Jahn, Gast

„Der Mensch – ein kleines Univer-
sum auf dem Wege, das Große in
sich zu entdecken“

13.06.: Carsten Schmidt

„An der Wiege von Weltreligionen –
das Wesensgeheimnis des Priester-
königs Melchisedek“

27.06.: Hamdi Alkonavi, Gast

„Erleuchtung im Sufitum“

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsorte: Seminarraum über
der Buchhandlung Wrage,
Schlüterstraße 4, 20146 Hamburg (A),
bei Gabriële Franklin,
Eidelstedter Weg 214,
25469 Halstenbek (B)

24.02., 18.30 Uhr (B):

„Fülle und Reichtum, nach dem
Buch von K.O. Schmidt“

Vortrag von Gabriële Franklin

23.03., 19.00 Uhr (B):

„Die Dynamik der psychischen
Welt, nach H.P. Blavatsky“,

Vortrag von Gabriële A. Franklin

06.04. 18.30 Uhr (A):

„Symbole sprechen zu uns – das
Emblem der Theosophischen Ge-
sellschaft“, Vortrag und Gespräch,
Cornelia Miskiewicz, Hemmingen

11.05., 18.30 Uhr (A):

„Unser keltisches Erbe –
eine Miniatur“

Vortrag von Klaus Hiller, Uelzen

01.06., 19.00 Uhr (B):

„Wünschen‘ ein Gespräch mit
Gott?“, Vortrag von Wilma Elbel

Bremen

In Bremen finden regelmäßig Gesprächskreise statt.
Anmeldung und Information bei
Martha Wilkens, Tel.: 0421-621028

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:
Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,
Tel.: 05101-2201.
Mittwochs 14-tägig von 18.30 bis
20.30 Uhr.

17.02.: „Kriegskinder-Kriegsenkel“
(Literatur, Berichte, Erlebnisse,
Strategien)

02.03.: „Kriegskinder-Kriegsenkel“
(Literatur, Berichte, Erlebnisse,
Strategien)

16.03.: Cornelia Miskiewicz:
„Meridian-Energie-Techniken“
(Klopftherapie)

30.03.: Angelika Verhoog:
„Bilder der anthroposophischen
Malerin Liane Collot d' Herbois“
(Einleitung und gemeinsame
Bildbesprechung)

13.04.: Klaus Hiller: „Unser
keltisches Erbe – eine Miniatur“

27.04.: „Vom Umgang mit dem
Dunkel – Bewältigung von Angst“
(Gesprächsabend)

11.05: Zum Weißen Lotustag!
Gedenken an Helena Petrovna
Blavatsky

25.05: Cornelia Miskiewicz: „Mutter
Erde – geliebte Bodhisattva“

08.06.: Die Symbole im Emblem
der T.G.

22.06.: „Unsere Chakras“
(Gesprächsabend)

06.07.: Cornelia Miskiewicz:
„Das Labyrinth – ein Symbol für
unseren Weg“

20.07.: Spaziergang zum Labyrinth
„Rad“ in der Eilenriede

Neue Gruppe in München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung
Buttermelcher Str. 3, München
Kontakt: Wieslawa Braune,
Tel.: 089-222958
Sonntags, Beginn: 15.00 Uhr

14.02.: „Reinkarnation“,
Kurzvortrag von Manuela Kaulich
mit anschließendem Gedanken-
austausch

13.03.: „Spiritualität und
Glaubenssätze“,
Vortrag von Brigitte Molnar

10.04.: „Erdgeschichte, Wurzelras-
sen und versunkene Kontinente“,
Vortrag von Richard Westermeier,
Gast

08.05.: Der Weiße Lotustag,
Lesung aus spirituellen Textbüchern
zum Andenken an Frau Blavatsky

12.06.: „Helena Blavatsky – Aben-
teurerin, Rebellin, Theosophin“,
Vortrag Teil 2 von Hans Meyer

10.07.: „Maitreya und die Meister
der Weisheit“, Vortrag von
Prof. Dr. Andreas de Bruin

Gruppe Feuriger Drache in Regensburg

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf (Kareth)
Rückfragen und Anmeldung unter
Tel.: 0941-830 24 12 oder 0941-
89059590

29.02., 18.30 Uhr:

„Fragen und Antworten“,
Gesprächskreis

06.03., 15.00 Uhr:

Traudl Elsass, Gast:
„Spiritualität bedingt Liebe –
welche Möglichkeiten also bieten
sich uns in der Kamarunde?“,
Vortrag

21.03., 18.30 Uhr:

Hans Meyer „Helena Blavatsky –
ein Leben für die Meister“,
Vortrag Teil 10

04.04., 18.30 Uhr:

Carmen Süßer, Gast: „Die Kunst
der Zusammenarbeit“, Vortrag

17.04., 15.00 Uhr:

Prof. Dr. Andreas de Bruin:
„Maitreya und die Meister“,
Vortrag mit anschließender
Transmissionsmeditation

09.05., 18.30 Uhr:

Feier zum Weißen Lotustag

29.05., 15.00 Uhr:

Reiner Ullrich: „Ziele theosophischen
Strebens“, Vortrag

05.06., 15.00 Uhr:

Rosamaria Baumgartner, Gast:
Referat zum Thema „Die Bergbe-
steigung des Mose“, mit anschlie-
ßendem Gedankenaustausch

20.06., 18.30 Uhr:

Karin Gruber:
„Wird jeder Einzelne mit einer
Aufgabe geboren?“, Vortrag

04.07., 18.30 Uhr:

Gerhard Gruber:
„Buddhi Yoga – Baghavad Gita“,
Vortrag

Gruppe Giordano Bruno in Grafing

Treffpunkt und Kontakt:
Dr. Peter Michel,
Vogelherd 1, 85567 Grafing

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.
Anmeldung und Information:
Reverend Johannes van Driel,
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach.
Email: hermetris@aol.com

Norddeutsches Treffen in Barendorf bei Lüneburg vom 29.04. bis 01.05.2016

Anmeldung bei Gabriële Franklin, Tel.: 04101-37 55 909

Sommertagung der Theosophischen Gesellschaft in Kassel vom 25. bis 30.07.2016

Anmeldung bei Manuela Kaulich, Tel.: 0941-830 24 12

Kontaktadressen TG Adyar

**Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt
und Programm ihrer Gruppen.
www.theosophie-adyar.de**

Berlin

Thomas Friedrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Bremen

Martha Wilkens
Thomas-Mann-Str. 2a, 28213 Bremen
Tel.: 0421-621028

Dortmund

Jürgen Dahms
Gosestr. 27, 44173 Dortmund
Tel.: 0231-5600195

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Tel.: 05101-2201

Landshut

Karin Gruber
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut
Tel.: 0871-9539218
karinmaria.gruber@freenet.de

München, Gruppe Giordano Bruno

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafing
Tel.: 08075-913274

München, Neue Gruppe

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Taunus

Klaus Röder
Schwalbacher Str. 16
65329 Hohenstein-Breithardt
Tel.: 06120-3183

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-52 761 14 86

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz: Vereinslokal

Ferihumerstr. 52/2, A-4040 Linz
Albert Schichl, Oberbaumgarten 25
A-4204 Haibach i. M.,
Tel.: 0043-7211-8754
theosophie.linz@aon.at

Wien: Vortragssaal und Bibliothek
Stümpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel. und Fax: 0043-1-5955117
www.theosophischegesellschaft.org
Edith Lauppert
Lechnerstraße 4/3/13, A-1150 Wien
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-8302425, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).